

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementspreis Mk. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: E. Steindrenner, Stuttgart.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die viergespalt. Pettizette oder deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg. Beilagen nach Vereinbarung.

## Bürgerliche Sozialpolitik.

(Schluß.)

Daß wir noch weltensweit vom „sozialen Frieden“ entfernt sind, wurde am treffendsten demonstriert durch die Verhandlungen in Mannheim selbst, in welchen neben den etwas ideologisch veranlagten Professoren V. Brentano, Weber, Schmoller und ihren Anhängern auch die „Männer der Praxis“, die Kirdorf, Engel, Franken oder ihre Handlanger, die Dr. Lille, Leydig, Dr. Füngst, Dr. Klamn, zum Worte kamen. Mit einer geradezu brutalen Offenheit wurde von diesen Repräsentanten des modernen Scharfmachertums der Herrenstandpunkt gegenüber den Arbeitern enthüllt.

Herr Regierungsrat a. D. Dr. Leydig, der Wortführer des Zentralverbandes der Deutschen Arbeitgeberverbände, welcher zunächst zum Worte kam, produzierte sich allerdings nur als verschämter Scharfmacher. Unter dem Eindruck der glänzenden Rede Brentanos fand er jedenfalls noch nicht den richtigen Scharfmacherton. Er legte sich ganz aufs Beschönigen der Scharfmachereien: „Die Aussperrungen seien stets eine Verteidigung gegen Angriffe der Arbeiterorganisationen. . . . Er kenne eine große Zahl der führenden Männer in der Großindustrie, und von keinem einzigen sei ihm bekannt, daß er das Recht der Arbeiterkoalition beschränken oder beseitigen wollte. . . . Auch nach dem Bergarbeiterstreik sei man nicht gegen die Organisationen vorgegangen, sondern man habe nur solche Leute abgelegt, die sich während des Streiks durch Beschimpfung und Beleidigung der Betriebsbeamten hervorgetan hätten.“ Und anderer Beschönigungen der Scharfmachereien mehr, die der folgende Redner, der Unterstaatssekretär a. D. Dr. v. Kottenburg, treffend als solche charakterisierte, wenn er sagte: Wenn man Herrn Leydig angehört habe, müsse man mit dem Dichterswort sagen: „Dies Kind, kein Engel ist so rein, laßt eurer Guld empfohlen sein!“ Er wundere sich, daß Regierungsrat Leydig nichts davon wisse, daß die Arbeitgeber die Arbeiter zwingen, die Organisation aufzugeben. Er empfehle dem Herrn Regierungsrat ein Abonnement auf die „Soziale Praxis“, in der fast in jeder Nummer berichtet werde, wie die Arbeiter durch das Scharfmachertum ihrer Organisationen beraubt werden und Revolte unterschreiben müssen.

Diese glatte Abfuhr des Herrn Leydig durch Herrn v. Kottenburg, die sich unter dem demonstrativen Beifall der Sozialpolitikerversammlung vollzog, mochte zu ihrem Teil mit dazu beigetragen haben, daß die folgenden Redner der Scharfmacherei ihren scharfmacherischen Gefühlen freieren Lauf ließen. Herr Bergmeister Engel, Geschäftsführer des Bergbauvereins — derselbe Engel, dem erst jüngst noch vor einem Essener Gericht die leichtfertige Verbreitung von Unwahrheiten gegen die organisierte Bergarbeiterschaft nachgewiesen worden ist — sang das Hohelied der Arbeitswilligen. Und Dr. Lille, der sich in kurzer Zeit vom Universitätslehrer zum Assistenten des Herrn Axel Bued und zum Syndikus der Handelskammer St. Johann-Saar hinaufentwickelt hat, verherrlichte die die Arbeiter verflavenden Wohlfahrtseinrichtungen. Seine Rede klang in eine Schmähung der 195 000 „kontraktbrüchigen“ Ruhrbergarbeiter — der jahrelang geliebte Kontraktbruch der Bechenbesitzer, der erst die Veranlassung gab zu dem großen Bergarbeiterstreik, existiert augenscheinlich für ihn nicht — und in eine Ovation für den Fabrikabsolutismus aus: Es fehle den deutschen Arbeitern die sittliche Reife, um sie vom Standpunkt des Großunternehmers als gleichberechtigten Faktor beim Abschluß des Arbeitsvertrags anzuerkennen. „Von einer Gleichstellung von Arbeitern und Unternehmern kann — nach Lille — überhaupt keine Rede sein.“ In denselben Ton versiel dann auch Herr Leydig, wenn er im Schlußwort erklärte, der Arbeiter in der Industrie müsse sich ebenso dem Willen seines Vorgesetzten und „Brotherrn“ unterordnen, wie der Soldat seinem militärischen Vorgesetzten; wenn er den herrischen Ton in den Arbeitsordnungen der großen Industrieunternehmungen damit entschuldigte, daß man Gesetze nun einmal im Gesetzesstil mache. Ein Ausspruch, der ebenso bezeichnend ist für den modernen Gesetzesstil wie für das moderne Arbeitsvertragsverhältnis.

Am rücksichtslosesten wurde der Herrenstandpunkt der modernen Großunternehmer gegenüber „ihren“ Arbeitern enthüllt von dem Generaldirektor Geheimen Kommerzienrat Kirdorf, dem Direktor des Kohlenyndikats und des Stahlwerksverbandes, einem der Hauptcharismatiker und bei der dritten Verhandlungstag in Mannheim geführten Debatte über „das Verhältnis der Kartelle zum Staat“. Herr Kirdorf kam auf die Debatte über das Arbeitsverhältnis in den Riesenbetrieben zurück und beklagte, daß „unsere Arbeiter“ jederzeit ihre Stellung wechseln könnten. Die Werke brauchten einen festen Arbeiterstamm. Nun verlangt allerdings Herr Kirdorf großmütigerweise nicht die Hilfe des Staates zur Verhinderung solchen Wechsels. Er fühlt sich stark genug, auf die Gesetzgebung zu verzichten; die wirtschaftliche Macht der Kartelle ist so groß, daß sie glauben, der Arbeiterschaft Gesetze auferlegen zu können, deren Wirksamkeit kein Reichstag und keine Regierung, keine Verwaltungsbehörde ihnen zu erzwingen braucht. „Wir müssen uns das Recht vorbehalten, gegen das häufige Wechseln der Arbeitsstellen Maßnahmen zu treffen“, sagte Herr Kirdorf. Wie solche Maßnahmen aussehen, das ist nicht schwer zu ergründen. Die Praxis kennt sie bereits. Unter den Riesenbetrieben Rheinlands-Westfalens der Kohlen- und Eisenindustrie besteht strikweise schon heute die Abmachung, daß Arbeiter, die selbst kündigen, erst nach Ablauf einer gewissen Frist wieder beschäftigt werden dürfen. Macht der Arbeiter von seinem Rechte Gebrauch, das ihm der „freie Arbeitsvertrag“ gibt, so wird er mit einer schweren Geldbuße belegt, denn das ist die Wirkung dieser Aussperrung. Der Industriefeudalismus macht so aus eigener Machtvollkommenheit ein Recht zunichte, das der Staat den Arbeitern vor mehr als dreißig Jahren zugesprochen müßte, obgleich seine bevorzugten Schließlinge, die Junker, höchst sauer dazu sahen.

Mit größerer Entschiedenheit wandte sich Herr Kirdorf aber noch gegen die Arbeiterorganisationen. Jegliche Arbeiterorganisation ist ihm ein Grauel. Es gibt keine Ausnahme, keine mildernden Gründe. Die Leiter der Riesenbetriebe, die Leute, die die Vorteile der Organisation, der Vereinigung bis aufs 3 ausnützen, wollen keine Arbeiterorganisationen, wollen nur isolierte, machtlose Heloten. Dieser Bismarck der Kohlenindustrie erklärt mit brutaler Bestimmtheit, daß er es ablehnt, mit irgend einer Arbeiterorganisation zu verhandeln. Natürlich hat er auch einen Grund — eine gute Ursache, der sich schon lassen kann. Denn wenn diese Industrieschönlinge auch auf die öffentliche Meinung pfeifen, ohne ein bißchen Scheuheit, die dieser öffentlichen Meinung Sand in die Augen streuen soll, geht es doch nicht ab. Die Schlotbarone geben nicht offen zu, daß sie keine Arbeiterorganisationen wollen, weil sie ihnen die Profite schmälern könnten, weil sie den Arbeitern schließlich die Macht verleihen werden, den Herren einen größeren Anteil am Gewinn abzunehmen. Sondern Herr Kirdorf sagt, daß die Abneigung, die seine Klassen- und Berufsgeossen vor den Arbeiterorganisationen haben, ihren Grund hat in dem bedauerlichen Umstand, daß die Arbeiterorganisationen sämtlich Kampforganisationen sind, die in der Hauptsache politische Zwecke verfolgen. Und deshalb kann Herr Kirdorf sogar die christlichen Gewerkschaften nicht leiden. Die sind ihm sogar gefährlicher wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Für die Scharfmacher gibt es keine Unterschiede des Glaubens und der Partei, wenn das Unternehmertum, wenn das Profitinteresse zu verteidigen ist: Das Unternehmertum ist sich einig in der Verteidigung und Förderung seiner Interessen, und es bekämpft jeden organisierten Arbeiter, ob er nun christlich oder ungläubig, ob er sozialdemokratisch oder konservativ ist.

Und insoweit sind die Mannheimer Verhandlungen lehrreich auch für uns, als sie uns aufs neue zeigen, wohin die Reise für uns Arbeiter in Deutschland geht, wenn wir uns nicht energisch zur Wehr setzen und uns in unseren Gewerkschaften nicht starke Angriffswaffen schaffen. Denn so wie die Kirdorf und Lille und Leydig denken, denkt das gesamte Unternehmertum mit wenigen Ausnahmen und denkt auch die Regierung. Täuschen wir uns nicht: die gesamte Arbeitergesetzgebung wird gegenwärtig vom Scharfmachertum beherrscht. Es ist kein Zufall, daß gerade jetzt ein kaiserliches Wort kolportiert wird, „nun sei die Kompottschüssel

voll und genug für die Arbeiter gefahren“. Es ist auch kein Zufall, daß gerade die Professoren Brentano und Weber von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ob ihres arbeiterfreundlichen Auftretens in Mannheim scharf angegriffen worden sind. All das ist bezeichnend für den arbeiterfeindlichen Geist, der jetzt die Gesetzgebung beherrscht.

Unter solchen Umständen wäre es von der Arbeiterschaft sträflich leichtsinnig gehandelt, wollte sie im Angesicht dieser schweren Kämpfe, die uns bedrohen, sich mit dem „sozialen Frieden“ beschäftigen. Für uns gilt es jetzt, zum Kampf zu rüsten, um auch gegen dieses Scharfmachertum den Sieg davonzutragen.

## Gewerkschaftliche Erfolge im Jahre 1904.

In der Nr. 40 des „Correspondenzblatt“ veröffentlicht die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands die Streikstatistik für das Jahr 1904. Diese Statistik bildet die beste Widerlegung der in den letzten Monaten so laut geäußerten Befürchtungen und Anklagen, nach denen die Gewerkschaften immer mehr versumpften, ihren Kampfescharakter und ihre Erfolgsgfähigkeit einbüßten — diese Statistik legt Zeugnis ab von dem gewaltigen und erfolgreichen Ringen der Gewerkschaften zur Verteidigung und Erlämpfung günstigerer wirtschaftlicher Positionen für die Arbeiterklasse. Es sind von den gewerkschaftlichen Zentralverbänden im letzten Jahre Kämpfe mit dem Unternehmertum in einem Umfang und unter materiellen Opfern geführt worden wie nie zuvor. Es ist auch keinerlei Aussicht vorhanden, daß diese Kämpfe in den nächsten Jahren geringer an Zahl und weniger umfangreich werden. Nicht ein Auslösen mit den gegenwärtigen Zuständen, nicht ein Hand-in-Hand-Gehen mit dem Unternehmertum macht sich bei den Gewerkschaften bemerkbar, sondern es scheinen sich die Gegensätze immer mehr zuzuspitzen. Immer zahlreicher werden die Kämpfe, die von den vereinigten Großindustriellen heraufbeschworen werden, um die Widerstandskraft der organisierten Arbeiter zu brechen, und unvermeidlich scheint ein gewaltiger Zusammenstoß des organisierten Unternehmertums und der organisierten Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften sind sich bewußt, in welcher Situation sie sich befinden. Sie weichen den gegenwärtigen Kämpfen nicht aus und werden auch den ihnen bevorstehenden weit gewaltigeren Kämpfen nicht ausweichen. Es ist daher nicht angebracht, von einem Ruhebedürfnis oder von einem Nachlassen der Klassenkampfaktivität der Gewerkschaften zu reden.

Noch in keinem Jahre haben die deutschen Gewerkschaften so zahlreiche und umfangreiche Kämpfe geführt und zu führen gehabt als im Jahre 1904. Ungefähr die Hälfte der 1625 Kämpfe, 739 gleich 45,5 Prozent waren allerdings Abwehrstreiks und Aussperrungen, und nicht weniger als 54 530 Personen waren an diesen Abwehrbewegungen beteiligt — bei insgesamt 135 957 an Streiks und Aussperrungen beteiligten Personen gewiß eine hohe Ziffer. Aber ist es nicht der beste Beweis für die gute moralische und finanzielle Verfassung unserer deutschen Gewerkschaften, daß sie trotz dieser umfangreichen Abwehrbewegung noch 886 Angriffstreiks führen konnten, an denen 81 427 Personen beteiligt waren, — eine Angriffsbewegung, die, was die Zahl der Streiks anbetrifft, einzig dasteht, die nach Zahl der daran beteiligten Personen nur durch die des Jahres 1896 überholt worden ist. Doch hatten die Gewerkschaften 1896 nur 151 Abwehrbewegungen zu führen, an denen 13 138 Personen beteiligt waren, auch dürften die Arbeitsmarktverhältnisse im Jahre 1896 bei weitem günstigere gewesen sein als im Jahre 1904.

Denn es muß betont werden, daß das Jahr 1904 noch keineswegs in Zeichen der wirtschaftlichen Hochkonjunktur stand. Es sei zum Beweis dessen nur daran erinnert, daß beispielsweise in München im Vorjahr große Arbeitslosigkeit herrschte, die selbst die Behörde zu Notstandsmaßnahmen nötigte.

Noch in keinem Jahre waren auch die Erfolge der gewerkschaftlichen Kämpfe so groß als im Jahre 1904: 55,7 Prozent der Kämpfe waren erfolgreich, 20,1 Prozent teilweise erfolgreich. Nur im Jahre 1898 wurde ein annähernd günstiges Ergebnis erzielt; damals waren 54,1 Prozent der Kämpfe erfolgreich, 21,7 Prozent teilweise erfolgreich. In allen anderen Jahren waren die Prozentziffern der erfolgreichen beziehungsweise teilweise erfolgreichen Kämpfe noch bei weitem geringer, und auch bei den Zahlen des Jahres 1898 ist zu berücksichtigen, daß die Kämpfe jenes Jahres an Zahl und Umfang gegen die des Jahres 1904 um ein Erhebliches zurückblieben. Es wurden 1898 nur 985

Streiks geführt mit 60 162 beteiligten Personen; da ist es den Organisationen leichter möglich, relativ größere Erfolge zu erzielen, wie wenn sie wie im Jahre 1904 1625 Kämpfe führen müssen mit 135 957 beteiligten Personen. Und die Gewerkschaften haben gewiss eine gute Probe ihres Könnens abgelegt, wenn sie im letzten Jahre trotz der mehr als doppelt so hohen Anforderungen eine verhältnismäßig größere Zahl der Bewegungen erfolgreich durchführten.

Und welche Erfolge konnten erzielt werden: Für mehr als 23 000 Personen konnte eine Lohnerhöhung, für mehr als 800 Personen eine Arbeitszeitverkürzung, für mehr als 26 000 Personen konnten Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen durchgeführt werden neben anderen Erfolgen, wie Beseitigung mißliebiger Personen usw. Außerdem wurde für annähernd 4000 Personen Maßregelung, für 5000 Personen Lohnreduzierung, für zirka 4000 Personen Arbeitszeitverkürzung usw. abgewehrt.

Daß allein die Erfolge durch die Streiks der Gewerkschaften im Jahre 1904; daneben erzielten sie aber erhebliche Erfolge durch friedliche Lohnbewegungen. Sind doch im Jahre 1904 mittels der Gewerkschaften und ohne Arbeitszeiteinstellung erreicht worden: Für 49 929 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Verkürzung der Arbeitszeit oder die Abwehr einer Arbeitszeitverlängerung von insgesamt 202 197 Stunden pro Woche, für 124 759 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnerhöhung oder die Abwehr einer Lohnkürzung von insgesamt 250 788 Mk. pro Woche. Das sind Erfolge, auf die wir stolz sein können. Sie beweisen jedenfalls, daß die Gewerkschaften an ihrer alten Erfolgsgeschichte und Sieghaftigkeit nichts eingebüßt haben.

Und die Gewerkschaften werden noch größere Erfolge erzielen, je mehr sie finanziell gestärkt werden und je mehr sie sich ausdehnen. Deshalb sollte unablässig an der Ausdehnung und an dem Ausbau unserer Organisation, wie an der Schulung ihrer Mitglieder gearbeitet werden.

Die Zeiten sind ernst; die notwendigsten Lebensmittel sind durch die agrarische Preispolitik für den Arbeiterstand geradezu unerschwinglich geworden. Weitere Preissteigerungen stehen bevor. Es wird für die deutschen Arbeiter zur zwingenden Pflicht, die Einkommensverhältnisse mit diesen Lebensmittelpreisen einigermaßen in Einklang zu bringen. Mögen alle unsere Berufskollegen der Organisation beitreten, mögen alle Kollegen in der Gewerkschaft ihre Pflicht und Schuldigkeit tun zur Erzielung menschlicherer Existenzverhältnisse.

Die freien Gewerkschaften hatten im Jahre 1904 insgesamt 1625 (im Jahre 1903 1282) Streiks und Ausperrungen zu verzeichnen, mit 135 957 (121 593) Beteiligten. Diese Kämpfe verursachten den Gewerkschaften Ausgaben in Höhe von 5 551 814 (5 080 984) Mk.

Es waren erfolgreich 878 = 55,7 (623 = 49,4) Prozent, teilweise erfolgreich 317 = 20,1 (289 = 19,0) Prozent, erfolglos 349 = 22,1 (359 = 28,5) Prozent der Streiks und Ausperrungen. Schon aus diesen wenigen Zahlen geht hervor, daß die Gewerkschaften im Jahre 1904 bei weitem erfolgreicher waren, trotzdem sie, wie wir später noch sehen werden, durch Abwehrbewegungen finanziell eben so sehr engagiert waren als im Jahre 1903.

In welchem Maße die wirtschaftlichen Kämpfe an Zahl und Umfang gewachsen sind, zeigt ein Vergleich der Ziffern für 1904 mit denen früherer Jahre. In dem Jahrzehnt von 1890 bis 1899 waren insgesamt 3772 Streiks und Ausperrungen mit 425 142 Beteiligten festgestellt, und wurden für diese Kämpfe insgesamt 11 402 758 Mk. verausgabt. Im letzten Jahrzehnt, von 1900 bis 1904, fanden statt 5347 Streiks und Ausperrungen mit 477 496 Beteiligten. Verausgabt wurden dafür 18 217 200 Mk., während 1904 allein 1625 Streiks und Ausperrungen mit 135 957 Beteiligten stattfanden und 5,5 Millionen Mk. verausgabt wurden.

In den fünfzehn Jahren von 1890 bis 1904 führte die Arbeiterchaft Deutschlands insgesamt 9119 wirtschaftliche Kämpfe mit 902 638 Beteiligten und 29 724 478 Mk. Ausgabe. Von diesen Kämpfen waren 4199 (47,9 Prozent) erfolgreich, 1932 (22,1 Prozent) teilweise erfolgreich und 2881 (27,0 Prozent) erfolglos.

Die größte Zahl der Arbeitskonflikte war im Baugewerbe zu verzeichnen, dann folgte die Holzindustrie. Es waren:

	Streiks u. Ausp.	Beteiligte	Ausgabe Mk.	Erfolgreiche Streiks Zahl	Proz.
Im Baugewerbe . . .	644	61391	2 074 872	335	51,8
„ der Holzindustrie . .	419	22 492	1 265 379	282	67,3
„ Metallindustrie . . .	231	19 798	1 192 859	116	50,2
„ Nahrungs- und Genußmittelindustrie	75	7 638	292 894	38	50,6
„ der Bekleidungs-Industrie	60	3 301	73 771	28	46,6
„ graphisch. Gewerbe	35	2 635	1 062 289	13	34,3
„ sonstigen Gewerben	161	18 702	5 452 500	66	41,0
	1625	135 957	5 551 814	878	55,7

Im Jahre 1903 waren Streiks und Ausperrungen: Im Baugewerbe 504 mit 43 603 Beteiligten, in der Holzindustrie 247 mit 7587 Beteiligten, in der Metallindustrie 199 mit 32 799 Beteiligten, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie 53 mit 1333 Beteiligten, in der Bekleidungsindustrie 71 mit 11 880 Beteiligten und in graphischen Gewerbe 52 mit 978 Beteiligten. In der Metall- und in der Bekleidungsindustrie ist die Zahl der Beteiligten im Jahre 1904 wesentlich geringer gewesen als im Jahre 1903, während im Baugewerbe und in der Holzindustrie ein enormes Steigen der Beteiligungsziffer zu verzeichnen ist.

Angriffstreiks wurden im Jahre 1904 886 = 54,5 (603 = 47,0) Prozent der gesamten Streiks und Ausperrungen geführt, von denen 19 am 1. Januar 1905 noch nicht beendet waren. Beteiligt waren an den Angriffstreiks 79 085 männliche und 2842 weibliche, zusammen 81 427 Personen. Der Verlust an Arbeitszeit konnte mit 1 254 500 Arbeitstagen, wovon 39 276 Tage auf die weiblichen Beteiligten

entfallen, für 72 560 von den 81 427 Beteiligten festgestellt werden. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug für die 72 560 Beteiligten 4 901 207 Mk. Verausgabt wurden für diese Streiks 3 121 709 Mk.

Von den Streiks wurden 24 mit 1095 Beteiligten um Verkürzung der Arbeitszeit geführt. Erfolgreich waren von diesen Streiks 17, teilweise erfolgreich 3. Wollen Erfolg erzielen 556, teilweisen Erfolg 260 Streikende. Um Lohnerbhöhung wurden 480 Streiks geführt, wovon 292 mit 21 806 Beteiligten mit vollem Erfolg und 103 mit 11 245 Beteiligten mit teilweisem Erfolg für die Arbeiter beendet wurden. 303 Streiks fanden statt zur Durchführung von Forderungen auf Arbeitszeitverkürzung und Lohnerbhöhung. Von diesen endeten 160 mit vollem und 97 mit teilweisem Erfolg. Wollen Erfolg hatten 14 127, teilweisen Erfolg 12 139 Streikende. Die weiteren 79 Angriffstreiks wurden wegen Durchführung der polizeilichen und gesetzlichen Arbeiterschutzesvorschriften, wegen Beseitigung mißliebiger Personen oder aus anderen Ursachen geführt. Insgesamt waren von den Angriffstreiks 57,4 Prozent erfolgreich und 11,6 Prozent teilweise erfolgreich. Wollen Erfolg erzielen bei den Angriffstreiks 37 882 und teilweisen Erfolg 24 428 Streikende. In den 15 Jahren von 1890 bis 1904 sind 4606 Angriffstreiks = 50,5 Prozent aller Streiks zu verzeichnen. Beteiligt waren an diesen Streiks 589 274 Personen. Verausgabt wurden für die Streiks 17 661 409 Mk. Erfolgreich waren 2245 = 51,5 Prozent, teilweise erfolgreich 1250 = 28,7 Prozent und erfolglos 864 = 19,8 Prozent dieser Streiks. Von 1900 bis 1904 war für die in diesem Zeitraum geführten 2533 Angriffstreiks mit 277 388 Beteiligten ein Verlust an Arbeitszeit von 4 129 390 Arbeitstagen zu verzeichnen. (Fortf. folgt.)

### Ein Oberscharfmacher hat sich in die Messen gesetzt.

II. (Schluß.)

—r. Man sollte nun glauben, Freiherr von Reisswitz werde aus seinen geschichtlichen Ausführungen die Konsequenzen ziehen und den Unternehmern sagen, daß die Anerkennung der Gewerkschaften — abgesehen von rechtlichen und moralischen Gründen, die für das Kapital aber nicht in Frage kommen! — zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit geworden sei. Das tut er aber zunächst nicht, sondern er macht allerlei Seitenprünge, indem er meint, daß man unter Umständen auch mit der alten Taktik auskommen könne. Wenn nämlich die Unternehmer in einem Bezirk oder in einer Branche noch kräftig genug seien, um sich der gewerkschaftlichen Einmischung in das Arbeitsverhältnis zu erwehren, so solle man einfach die Arbeiterorganisationen beiseite schieben. Und diese Möglichkeit stehe noch offen, besonders dort, wo eine einheimische, ansässige, zufriedene Arbeiterbevölkerung vorhanden sei, mit der man „leicht fertig werden“ könne; andererseits gäbe es auch noch Unternehmern, die in der glücklichen Lage seien, nicht mit organisierten Arbeitern rechnen zu müssen. Das Selbstbewußtsein dieser Unternehmer sei zu schonen, weshalb als Grundsatz aufzustellen sei, daß solche Unternehmungen nicht zu verhandeln brauchen, die in der Lage sind, aus eigener Kraft unberechtigte Forderungen der Arbeiter zurückzuweisen und darum auch auf die Teilnahme an den Organisationsbestrebungen der Arbeitgeber zu verzichten.

Leider aber, so fährt der Redner fort, wird die Zahl dieser Unternehmer immer geringer. Da ist denn zu konstatieren, daß zunächst die kleineren Arbeitgeber, wenn sie nicht von der Gesamtheit des Unternehmertums nachhaltig gestützt werden, im Kampfe gegen die Forderungen der Gewerkschaften unterliegen, indem sie selbst dann zum Nachgeben gezwungen werden, wenn ihre Bewilligung sie wirtschaftlich und in anderer Hinsicht nicht werden sie alles um, um einem solchen Schicksal zu entgehen, und so ist es denn keineswegs ausgeschlossen, daß sie schließlich notgedrungen mit den Arbeiterorganisationen gemeinschaftliche Sache machen, indem sie die an sie gestellten Forderungen in der bestimmten Hoffnung bewilligen, daß es den Gewerkschaften gelingen wird, ihre Kraft in Zukunft auf die Befehdung der Großbetriebe zu konzentrieren und dadurch deren Konkurrenzfähigkeit zu beschränken. Im weiteren Verlauf der Entwicklung waren die Gewerkschaften dann in der Lage, auch die mittleren und größeren Betriebe erfolgreich anzugreifen und durch fortwauernde Einzelkämpfe ihnen Zug um Zug bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen abzurufen. So bleibt denn bei dem ungeheuren Anschwellen der Gewerkschaften dem Unternehmertum auf die Dauer nichts anderes übrig, als in den sauren Apfel zu beißen und mit den Gewerkschaften zu verhandeln.

Nachdem Reisswitz in einer ganz interessanten Statistik die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands einschließlich der Wiltläufer auf mindestens 2 Millionen berechnet hat (ohne die Zahl derjenigen, die bei einer etwaigen Lohnbewegung unter dem Zwange der Gewerkschaften handeln), meint er, das deutsche Unternehmertum stehe nunmehr vor der prinzipiellen Entscheidung der Frage, ob man die Gewerkschaften als verhandlungsfähig erachten wolle oder nicht. Und da müsse man sagen, daß sich aus der Praxis heraus die Unhaltbarkeit der bisherigen Taktik deutlich ergeben habe. Deshalb stehe er aus rein praktischen Erwägungen auf dem Standpunkt der neuen Taktik. „Wir beobachten nämlich“, so fährt er aus, „eine unheilvolle Zerspaltung der Kräfte, die auf die Dauer auch den widerstandsfähigen Elementen des Unternehmertums zum Verderben gereichen muß. Angesichts dessen heißt es ruhig und vorurteilslos erwägen, auf welche Art und Weise dieser Gefahr vorgebeugt werden kann. Würden wir zu der Überzeugung gelangen, daß es trotz der zunehmenden Verschärfung der Arbeitskämpfe und trotz des bewiesenermaßen ganz bedeutenden Fortschreitens der Gewerkschaftsbewegung möglich

ist, ohne die vorgeschlagene Verbesserung unserer Taktik, das heißt ohne die von der öffentlichen Meinung und von den Regierungen verlangte und in der Tat schon von einer großen Anzahl organisierter Arbeitgeber befolgte Methode des Unterhandels mit den Arbeitervertretern für die Dauer unserer Sache zu nachhaltigem Erfolg zu verhelfen, dann wäre jede Erörterung der Angelegenheit überflüssig. Da wir auf Grund unserer Erfahrungen zu der entgegengesetzten Annahme gelangt sind, so müssen wir davon absehen, eine Vogel-Strauß-Politik zu treiben, und versuchen es auf eine andere Weise.“

Eine größere Anerkennung der zunehmenden Macht der Gewerkschaften, als sie dieser notorische Unternehmerrücktritt, wenn auch mit Widerstreben, ausspricht, können wir kaum verlangen; sie muß denjenigen Leuten vor allen Dingen zu denken geben, die da immer von den Grenzen der Gewerkschaftsbewegung und der Erfolglosigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes reden. Wenn ein Mann vom Schlage dieses Oberscharfmachers öffentlich und gegenüber seinen widerstrebenden Arbeitgebern erklärt, daß es in der alten Weise nicht mehr weiter gehe, so ist das ein Lob der gewerkschaftlichen Tätigkeit, auf das alle Beteiligten stolz sein können. Der Hamburg-Altonaer Arbeitgebersekretär befindet sich augenscheinlich in der Rolle Bileams, der dem Volke Israel suchen sollte, der es aber wider seinen Willen segnete.

Raum hat er aber die Erfolge der Gewerkschaftsbewegung angeführt, um daraus seine Folgerungen zu ziehen, als er auch schon wieder einen Zurückzieher macht. Ganz erschrocken und sozusagen sichtlich entrüstet weist er den Vorwurf zurück, als ob er in seiner „Arbeitgeber-Zeitung“ empfohlen habe, die sozialdemokratischen Gewerkschaften als „berechtigter Partner“ anzuerkennen. Mit der Miene eines harmlosen Wiederholers sagt er, daß nicht er diese Berechtigung aufgebracht habe, „diese Berechtigung ist vielmehr von der Gesetzgebung anerkannt worden, sie ist des Weiteren anerkannt worden von zahlreichen einzelnen Unternehmern und auch von zahlreichen Verbänden von Unternehmern. Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ war also gar nicht in der Lage, die Herbeiführung einer solchen Berechtigung erst zu fordern, oder eine Anerkennung dieser Berechtigung den Arbeitgebern anzuraten. Sie hat einzig und allein die Absicht kundgetan, an Stelle der bisherigen, für die Solidarität der Arbeitgeber in den Industriezentren recht gefährlichen Planlosigkeit eine Adoptierung des Verfahrens vorzuschlagen, daß man die zum letzten Ende doch immer nur als Briefträger der Gewerkschaften fungierenden Arbeiterausschüsse, Gesellenausschüsse und dergleichen mehr künftig ausschaltet und lieber direkt mit deren Mandatanten, nämlich mit den Organisationsvertretern verhandelt. Wobei übrigens noch ausdrücklich bemerkt wurde, daß dieses „Verhandeln“ nur in Form eines Anhörens und Bescheidens, nicht aber in Form eines Parlamentierens statzufinden habe.“

Hier zeigt sich der schlaue Fuchs in hellem Glanze: er stellt sich, als ob es in der Praxis irgend einen Erfolg gehabt habe, daß die Gesetzgebung die Gleichberechtigung zwischen Arbeitern und Unternehmern ausgesprochen habe; er erklärt ferner, daß das von ihm vorgeschlagene Verhandeln mit den Gewerkschaften eigentlich kein Verhandeln sei, sondern nur ein Anhören und Antworten, und endlich drittens sagt er, daß das, was er angeblich empfohlen habe, von zahlreichen Unternehmern und Unternehmergruppen in der Praxis bereits geübt werde. „Ich darf wohl behaupten“, so lesen wir, „daß in 90 Prozent aller Arbeitsstreitigkeiten der Standpunkt, es habe der Unternehmer stets nur mit dem einzelnen Arbeiter zu verhandeln, längst verlassen worden ist. Die von uns bewirkte Reglementierung der Verhältnisse der einzelnen Streikfälle und Lohnbewegungen zeigt, daß zwar ein Teil der mit besonders günstigen Verhältnissen rechnenden Großbetriebe in der Lage gewesen ist, mit den einzelnen Arbeiterkategorien und mit den einzelnen Arbeiterausschüssen ohne jede Einmischung der Arbeiterorganisationen Vereinbarungen über die aufgestellten Forderungen zu treffen. Und von diesen wenigen Betrieben wiederum vermochte ein noch bescheidenerer Prozentsatz entsetzende Streiks aus eigener Kraft zu dämpfen. Die über große Majorität aber der deutschen Arbeitgeber verhandelt, soweit diese nicht organisiert sind, schon längst mit den Gewerkschaftsdelegierten, oder sie ist satzungsgemäß gezwungen, die Verbandsvorstände von denen an sie gestellten Forderungen zu benachrichtigen und deren Gutachten einzuholen.“

Diese seine Behauptung belegt Reisswitz durch zahlreiche Beispiele, und man muß ihm zugestehen, daß er tatsächlich sagen kann: „Das, was ihr mir vorwerft, übt ihr selbst aus!“ Ob er aber seine Arbeitgeber damit beschwichtigen wird, ist eine andere Frage. Wir können uns in seine mißliche Lage hinein denken: er sieht die Notwendigkeit der neuen Taktik ein und bemerkt auch, daß sie in der Praxis immer mehr Anwendung findet, weil es nicht mehr anders geht; er empfiehlt sie deshalb auch, muß dann aber zu seinem Schrecken hören, daß er es gewagt hat, an dem Herrenstandpunkt des Unternehmertums zu rütteln und die Anerkennung der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu empfehlen. Da veranstaltet er denn einen grotesk-fomischen Gieranzug, um seinen Vortragsherren die Augen zu verblenden. „Die Frage, ob man verhandeln solle“, so meint er zum Schluß seiner Rede, „ist längst entschieden, und die Frage, mit wem man verhandeln solle, ist vom reinen Nützlichkeitsstandpunkt aus zu entscheiden unter Entkleidung von jeder dogmatischen Eigenschaft, wie sie etwa in der grundsätzlichen, aber völlig vergeblichen und darum höchst unpraktischen Ablehnung des Verhandels mit den gewerkschaftlichen Organisationen unter Hinweis auf deren politische Richtung besteht, und ferner ist klar, daß die Frage, ob der einzelne Arbeitgeber auch dann, wenn er einer

Organisation angeht, seine Entschlüsse ganz und gar von dem eigenen Belieben abhängen lassen darf, oder ob er die Vertretung seiner Angelegenheiten besser von Organisation zu Organisation erfolgen läßt, prinzipiell zugunsten dieser letzten Eventualität entschieden werden muß. Nicht auf eine Neuordnung der Dinge kommt es uns also an, sondern nur auf die schon längst fällige Regelung der Unternehmertaktik im Kampfe gegen das Vorhaben der organisierten Arbeiter, die Arbeitgeber einzeln anzugreifen und die in diesem Kleinkrieg Besiegten gegen ihre Berufskollegen auszuspielen — eine Regelung, die, wie ich dargelegt zu haben glaube, im Grunde nur in der Beseitigung gewisser Widersprüche und Unklarheiten zu bestehen hat."

Und dann verbeugt sich der Gierdänzer nach allen Seiten hin, und die Zuhörer klatschen Beifall — die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aber, die dem Schauspiel beiwohnen, reifen sich vergnügt die Hände und freuen sich, daß sie diesen Oberstarkmacher gezwungen haben, sich durch seine Anerkennung der Gewerkschaften in die Messeln zu setzen.

### Zur Lage der Drechsler und Hilfsarbeiter in Hannover.

Dem Beschluß einer Sektionsversammlung folgend, haben wir hier statistische Erhebungen über die Lage der Drechsler und ihrer Hilfsarbeiter vorgenommen. Es kam dabei die Holz-, Gummi-, Zellulose- und Perlmutterbranche in Betracht. Insgesamt wurden 233 Fragebogen ausgegeben, von welchen 191 ausgefüllt wieder eingegangen sind.

In der Holzbranche haben sich 40 Kollegen beteiligt; von denselben arbeiten 5 in 3 Geschäften mit Fußbetrieb, die übrigen in 21 Werkstätten mit Kraftbetrieb. Organisiert sind 30 Kollegen, und zwar im Holzarbeiterverband 27, Metallarbeiterverband 2 und im Württembergerverband 1. Die durchschnittliche Mitgliedschaftsdauer beträgt 4 1/4 Jahre, das Durchschnittsalter 36 1/2 Jahre. Verheiratet sind 31, ledig 9. Die Verheirateten haben insgesamt 43 Kinder unter 14 Jahren. Die Arbeitszeit beträgt für 30 Kollegen 60 Stunden, 2 Kollegen 57 Stunden, 8 Kollegen 54 Stunden wöchentlich, im Lohn arbeiten 30, im Akkord 10 Kollegen.

Die im Lohn beschäftigten Kollegen hatten einen durchschnittlichen Wochenlohn von 21,81 Mk. Der Höchstverdienst beträgt 28,50 Mk., der niedrigste Lohn (derselbe wird einem Invaliden gezahlt) beträgt 8 Mk. Dann folgt ein Kollege mit 15 Mk., 4 mit 18 Mk. usw. Die Akkordarbeiter verdienen 19 bis 30 Mk. wöchentlich, im Durchschnitt 25,55 Mk. Überstunden wurden von 13 Kollegen gemacht, aber nur einem war ein Zuschlag bezahlt worden. 2 Kollegen verzeichneten eine wöchentliche Ausgabe von 1 Mk. für Werkzeug und Kleinfmaterial. Die Lohnzahlung erfolgt meist wöchentlich am Sonnabend; nur 4 Kollegen hatten alle 14 Tage Zahltag, davon einer Freitags. In 2 Betrieben wurden insgesamt 4 Lehrlinge beschäftigt.

Aus der Hartgummibranche haben sich insgesamt (aus 2 Betrieben mit Kraftbetrieb) 92 Personen beteiligt, und zwar 81 Drechsler, 39 Hilfsarbeiter (Schleifer und Polierer), 8 Maschinenarbeiter (Revolverbänke) und 14 Arbeiterinnen.

Im Holzarbeiterverband sind von diesen Kollegen 16 Drechsler und 2 Hilfsarbeiter organisiert; 23 männliche und 10 weibliche Arbeiter gehören keiner Organisation an, die übrigen sind anderweitig organisiert, die Mehrzahl im Fabrikarbeiterverband. Die durchschnittliche Mitgliedschaftsdauer der organisierten Kollegen beträgt 3 1/2 Jahre; die 4 organisierten Arbeiterinnen gehören seit einem Vierteljahr dem Fabrikarbeiterverband an. Das durchschnittliche Lebensalter der Drechsler beträgt 28 Jahre, das der Maschinen- und Hilfsarbeiter 33 und der Arbeiterinnen 27 Jahre. — 59 männliche und 7 weibliche Arbeiter sind verheiratet und haben insgesamt 127 Kinder unter 14 Jahren.

Die Arbeitszeit beträgt in dem einen Betrieb 56 Stunden, in dem anderen 56 1/2 Stunden wöchentlich; in beiden Betrieben wird im Akkord gearbeitet. Der Verdienst der Drechsler schwankt zwischen 13 und 29 Mk. und beträgt im Durchschnitt 22,93 Mk. Die Maschinen- und Hilfsarbeiter verdienen 10 bis 30 Mk., durchschnittlich 19,58 Mk. Der Durchschnittsverdienst der Arbeiterinnen beträgt 11,50 Mk., im einzelnen schwankt er zwischen 9 und 18 Mk. Überstunden wurden nur von den Arbeiterinnen gemacht, und zwar ohne Zuschlag. 3 Drechsler hatten eine wöchentliche Ausgabe für Werkzeuge, Kleinfmaterial usw. zu verzeichnen. Dieselbe betrug bei einem Kollegen 50 Pf., bei dem zweiten 12 Pf. und bei dem dritten 10 Pf. Von den Hilfsarbeitern waren es 14, die derartige Ausgaben hatten, welche zwischen 25 Pf. und 1 Mk. wöchentlich schwankten und durchschnittlich 63 Pf. betragen. 3 Arbeiterinnen hatten eine Ausgabe für Benzin und Öl von 30 Pf. Hausarbeit wurde bei 1 Drechsler und 3 Arbeiterinnen festgesetzt. Beide Betriebe haben wöchentlichen Zahltag. In einem Betrieb werden 6 Lehrlinge beschäftigt.

In der Zellulosebranche kommt ein Betrieb mit 10 Drechslern und 6 Hilfsarbeitern in Betracht. 9 Drechsler sind im Holzarbeiterverband, 5 Hilfsarbeiter im Fabrikarbeiterverband und je 1 Drechsler und Hilfsarbeiter anderweitig organisiert. Die Organisationszugehörigkeit beträgt durchschnittlich 3 1/2 Jahre. Das Durchschnittsalter der Kollegen beträgt 29 Jahre. 7 Kollegen sind verheiratet und haben zusammen 14 Kinder unter 14 Jahren.

Die Arbeitszeit beträgt 60 Stunden wöchentlich, es werden aber auch Überstunden gemacht, jedoch ohne Zuschlag. Der Durchschnittsverdienst im Akkord beträgt bei den Drechslern 24 Mk., der Stundenlohn schwankt zwischen 25 und 35 Pf. Bei den Hilfsarbeitern beträgt der durchschnittliche Akkordverdienst 21,16 Mk., der Stundenlohn schwankt zwischen 25 und 30 Pf., doch wird im Allgemeinen im Akkord gearbeitet. Auslagen für Werkzeuge usw. waren nicht verzeichnet. Zahltag ist wöchentlich Sonnabends und Lehrlinge werden nicht beschäftigt.

Aus der Perlmutterbranche haben sich 43 Kollegen aus einem Betrieb beteiligt, und zwar 23 Knopfmacher und 20 Hilfsarbeiter. Von den Knopfmachern arbeiten 18 auf Fuß- und 5 auf Kraftbetrieb. Von den Hilfsarbeitern ar-

beiten 2 auf Fuß- und 18 auf Kraftbetrieb. 9 Kollegen sind im Holzarbeiterverband, einer in einer anderen Organisation und 33 überhaupt nicht organisiert. Das Durchschnittsalter der Knopfmacher beträgt 37 Jahre, das der Hilfsarbeiter 27 1/2 Jahre. 39 Kollegen sind verheiratet und haben zusammen 82 Kinder unter 14 Jahren.

Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 60 Stunden. Es wird durchweg im Akkord gearbeitet. Die Knopfmacher verdienen 16,50 Mk. bis 22,50 Mk., im Durchschnitt 19,70 Mk., die Hilfsarbeiter 14 Mk. bis 24 Mk., im Durchschnitt 19,05 Mk. Außerdem wurde bei elf Kollegen Hausarbeit festgesetzt. Überstunden werden bei Bedarf gemacht, jedoch ohne Zuschlag. Auch sind Ausgaben für Lampenzylinder verzeichnet. Zahltag findet wöchentlich Sonnabends statt. Lehrlinge sind keine vorhanden.

Zum erstenmal ist es möglich geworden, einen genaueren Einblick in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Angehörigen dieser Branchen zu bekommen. Eine solche Aufnahme war auch sehr notwendig; das Ergebnis zeigt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die Löhne bleiben vielfach so weit hinter dem Existenzminimum zurück, daß nur ein Bruchteil der Kollegen ohne Nebenverdienst auskommen kann. Im allgemeinen muß die Frau, womöglich auch noch die Kinder zum Lebensunterhalt beitragen. Es mag zugegeben werden, daß die durchschnittlichen Löhne der Drechsler immerhin noch besser sind als bei manchen anderen Berufen in der Holzindustrie, daß sie aber mit den übrigen Verhältnissen nicht gleichen Schritt halten, vielmehr immer weiter zurückgehen, muß doch jeden Kollegen zum Nachdenken zwingen.

Wenn wir uns fragen, ob wir es verhindern können, daß die Löhne immer mehr zurückgehen, und ob wir die vielen Mißstände beseitigen können, so ist die Antwort nabeliegend. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat schon gewaltige Kämpfe geführt und dabei großartige Erfolge erzielt. Voraussetzung für jeden Fortschritt ist aber eine gute Organisation. Die Statistik beweist jedoch, daß ein großer Teil der Kollegen der Organisation noch fernsteht. Kaum die Hälfte ist organisiert, obwohl jeder Tag erneut lehren muß, daß nur durch eine starke Organisation die Willkür des Unternehmertums in Schach gehalten werden kann.

Beachtenswerte Erfahrungen lieferte uns die anläßlich der Aufnahme der Statistik vorgenommene Hausagitation. Wenn man indifferente Kollegen ermahnte, in den Verband einzutreten und endlich einmal mit uns gemeinsame Sache zu machen, so hat es an Ausreden nie gefehlt. So glaubten viele, sich durch ihre Gleichgültigkeit das Wohlgefallen ihres Unternehmers erwerben zu können und dabei Aussicht auf eine „Lebensstellung“ zu erlangen. Schon mancher hat aber erfahren müssen, daß seine Hoffnung schwer getäuscht wurde. Oft mußte man hören, daß der schlechte Verdienst es nicht gestatte, den Beitrag zu zahlen; dabei konnte man mitunter wahrnehmen, daß die Frau mehr Verständnis zeigte als der Kollege selbst. Wir sind uns aber bewußt, daß wir die Kollegen, welche uns mit den angeführten Ausreden bedienten, in jeder Art und Weise aufgeklärt haben. Und so ist denn auch der Erfolg nicht ausgeblieben; wir haben inzwischen einen Zuwachs von über 40 Kollegen für die Organisation zu verzeichnen. Mithin ist die Zahl der Organisierten von 74 auf 120 gestiegen. Trotzdem kann uns dieses Ergebnis noch nicht befriedigen, denn es sind immer noch Kollegen vorhanden, welche den richtigen Weg noch immer nicht gefunden haben. Wir müssen deshalb in Zukunft mehr noch als bisher für die Gewinnung der uns noch fernstehenden Kollegen Sorge tragen. Die Industriellen, ob groß oder klein, schließen sich zusammen, um mit Hilfe ihrer Organisation den berechtigten Bestrebungen der Arbeiter entgegenzutreten. Deshalb müssen auch unsere Kollegen mehr auf dem Posten sein. Nur durch vereinte und geschlossene Kraft werden auch wir die ungesunden Lohn- und Arbeitsverhältnisse beseitigen können.

Großes Werk gelehrt  
Nur durch Einigkeit.

F. L.

### Soziales.

#### Uniformierte Industriearbeiter.

Aus Saarbrücken schreibt man der „Saarwacht“: „Es war in einer Sitzung der Südwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen“, wo der Syndikus unserer Handelskammer, Dr. Tille, in einem längeren Vortrag den Vertretern der privaten Großindustrie des Saarreviers demonstrierte, daß das rote Wespenst der Sozialdemokratie nicht zum wenigsten auch dadurch von ihren Arbeiterbataillonen ferngehalten werden könne, daß man das Ständebewußtsein der Industriearbeiter hebe, und dazu wieder sei nichts geeigneter als eine schöne Uniform. Unser gewöhntes industrielles Werk, die Burbacher Hütte, ließ es sich nicht nehmen, bei Verwirklichung der kostbaren sozialpolitischen Idee Tilles bahnbrechend vorzugehen. Ein von der Direktion an die Arbeiter gerichteter Aufruf war für diese natürlich so gut wie Befehl, und so konnte die Direktion schon am vorletzten Sonntag eine Parade über etwa 3000 in funkelnagelneuen Mansfelder Hüttenuniformen steckende Arbeiter abhalten, bei welcher der Herr Generaldirektor und sein gesamtes Bureaupersonal ebenfalls in mehr oder minder goldbesetzter Uniform, mit wallendem Federbusch auf dem Schlächthelm und elegantem Schlepplabel an der Hüfte, auftraten. Zur Feier des Tages wurden die Arbeiter nachmittags im Stadtpark Ludwigberg nach dem Muster der Bergfeste auf den fiskalischen Saargruben von der Verwaltung der Hütte bewirtet. Den Arbeitern verursacht diese „Hebung ihres Ständebewußtseins“ eine Ausgabe von 30 bis 50 Mk., und die „Saarwacht“ behauptet, daß jetzt mancher Arbeiter der Burbacher Hütte wohl eine schöne Uniform für einmaligen Gebrauch im Jahre im Spinde hängen habe, aber keinen anständigen Feiertagsanzug. Wie man hört, wollen die großen Werke in Wörlingen, Brebach und Neunfirchen jetzt auch schleunigst uniformieren. Nun richte man in den Fabriken des Saarreviers noch Operettentheater ein, auf denen die Offiziere und Mannschaften jener Phantasietruppen Offenbachsche Burlesken aufzuführen — dann wird der geknechtete Saararbeiter, der nicht einmal mehr die Kraft zu haben scheint, sich gegen solche Maskeraden zu wehren, bei Pöffe und Tanz Hunger und Durst vergessen.“

**Von der Fabrikinspektion.** Die badische Fabrikinspektion, die bisher aus sechs akademisch gebildeten (einschließlich der weiblichen Inspektorin) und aus zwei aus dem Arbeiterstand hervorgegangenen Beamten besteht, soll nach der „Röln. Ztg.“ im nächsten Jahre durch Anstellung eines Arztes erweitert werden. Die Mittel für diese Stelle sollen im neuen Staatsvoranschlag vorgesehen sein. Ein langjähriger Wunsch des ersten badischen, vor zwei Jahren verstorbenen Fabrikinspektors, Geheimrats Wörtschoffer, geht damit in Erfüllung.

### Eine Bekanntmachung des Vorstandes.

In Nr. 40 erläßt der Vorstand gegen mich eine „Bekanntmachung“, welche sich gegen meine Ausführungen auf dem Parteitag in Jena richtet, die schon als „Erklärung“ am Sonnabend den 30. September im „Vorwärts“ gestanden hat. Auf diese Erklärung, jetzige Bekanntmachung, habe ich im „Vorwärts“ folgendes erwidert:

Zu der Matzeier hatte Genosse Fischer auf dem Parteitag ausgeführt, daß es Gemeinwesen gebe, die ihren Beamten verbieten, für die Partei tätig zu sein. Diesem widersprach Genosse Schmidt, indem er unter anderem ausführte: „Ich erinnere nur an die umfangreiche politische Betätigung, die der alte Metallarbeiterführer Scherm als Gemeinderatsmitglied ausgeübt hat. Ich erinnere weiter an die bekannte politische Tätigkeit des Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes Kloss. Als einmal in meiner Gewerkschaft der Gedanke auftauchte, dem Genossen Kloss diese Tätigkeit zu untersagen, bin gerade ich aufs entschiedenste dagegen eingetreten.“

Zu diesen Ausführungen habe ich dann darauf hingewiesen, daß von einzelnen Vorstandsmitgliedern dem Genossen Kloss es außerordentlich schwer gemacht worden sei, seine politischen Mandate auszuüben. Als Beweis hierfür verweise ich auf die Kommissions- und Verbandstagsverhandlungen des Holzarbeiterverbandes in Göttingen und Mainz, wo meine Behauptungen mehr als bestätigt wurden. Aber auch Genosse Schmidt, Vorsitzender des Ausschusses vom Holzarbeiterverband, erklärte selbst auf dem Parteitag:

„Als einmal in meiner Gewerkschaft der Gedanke auftauchte, dem Genossen Kloss die Tätigkeit zu untersagen, bin gerade ich aufs entschiedenste dagegen eingetreten.“

Von dem gesamten Vorstand habe ich nicht geredet, sondern nur von einzelnen Vorstandsmitgliedern, wie dieses auch aus meiner persönlichen Bemerkung gegen Schmidt auf dem Parteitag hervorgeht.

Zu meiner zweiten Behauptung berufe ich mich auf den „Arbeitsplan für die besoldeten Gauvorsteher“, welcher am 19. Januar 1903 herausgegeben wurde, als der Holzarbeiterverband schon eine ganze Anzahl festangestellte Gauvorsteher hatte. In diesem Arbeitsplan heißt es:

„Mit der erfolgten Anstellung hat er die Erfüllung aller in der Geschäftsanweisung bezeichneten Aufgaben als seinen nummehrigen Beruf anzusehen und ihr seine ganze Zeit und Tätigkeit zu widmen.“

Würde diese Vorschrift in einer Fabrikordnung stehen, so würde man mit Recht dagegen Stellung nehmen.

Ganz entschieden muß ich mich aber dagegen verwahren, daß mich nur „böshafter Wille“ veranlaßt haben könnte, dem angeführten Satz eine falsche Meinung zu unterstellen. Nur die Ausführungen des Genossen Schmidt veranlaßten mich, die Ausführungen des Genossen Fischer zu bestätigen und auf die angeführten Tatsachen hinzuweisen.

Hamburg, den 2. Oktober 1905.

H. Stubbe.

Wenn Kollege Stubbe in Jena nicht von dem gesamten Vorstand, sondern nur von einzelnen Vorstandsmitgliedern geredet haben will, so halten wir auch dieser Einschränkung gegenüber unsere Erklärung in vollem Umfang aufrecht. Von etwaigen Tatsachen, die der von Stubbe zitierten Rede von dem Kollegen Schmidt zugrunde liegen könnten, ist dem Vorstand bisher nichts bekannt geworden; für die von Stubbe gegen den Vorstand oder die Vorstandsmitglieder erhobenen Vorwürfe kann dieselbe als Beweismaterial jedenfalls nicht dienen. Ebenso wenig Beweismaterial hat aber der Hinweis Stubbes auf die Kommissions- und Verbandstagsverhandlungen in Göttingen und Mainz. Es ist weder in Göttingen noch in Mainz oder sonst auf einem Verbandstag der Versuch gemacht worden, Kloss die politische Tätigkeit zu untersagen.

Im übrigen können wir es dem Kollegen Kloss überlassen, nach seiner Rückkehr eventuell selbst noch eine Erklärung in der ganzen Angelegenheit abzugeben.

Gegenüber den weiteren Ausführungen des Kollegen Stubbe, die Geschäftsanweisung für die Gauvorstände betreffend, verweisen wir nochmals auf unsere frühere Erklärung, die wir gleichfalls in vollem Umfang aufrecht halten.

Der Verbandsvorstand.

In derselben Sache werden wir noch um Veröffentlichung folgender Erklärung ersucht:

Auf dem Parteitag in Jena hat der Kollege Stubbe unseres Verbandes unterlagert, politisch tätig zu sein; er schloß sich dabei auf eine Stelle des gedruckten Arbeitsplanes für die besoldeten Gauvorsteher, bei welcher die Rede davon ist, daß der Gauvorsteher seinem Berufe seine ganze Zeit und Tätigkeit zu widmen habe. Soweit in den Ausführungen Stubbes ein Vorwurf gegen den Vorstand liegt, ist ihm der Vorsitzende unseres Ausschusses, Kollege Schmidt, bereits entgegengetreten. Ich halte es aber für meine Pflicht — und ich glaube dabei im Sinne meiner speziellen Kollegen, der übrigen Gauvorsteher unseres Verbandes, zu handeln —, mich gegen die vor der Vertretung der deutschen Arbeiter-schaft gemachte, beleidigende Unterstellung zu wehren, daß unser Verband Leute zu Gauvorstehern gefunden hätte, die bereit gewesen wären, für das Einsengerecht ihrer Anstellung die Betätigung ihrer politischen Überzeugung zu opfern. Solche traurige Kerle gibt es Gott sei Dank bei uns nicht. Die angezogene Stelle steht tatsächlich im Arbeitsplan, sie kann aber nicht so gedeutet werden, wie es von Stubbe geschieht. Es ist selbstverständlich, daß man seine ganze Arbeitskraft seinem Berufe widmet, aber es ist ebenso selbstverständlich, daß nach Erledigung dieser Berufspflichten auch

der Gauvorsteher tun und lassen kann, was er will. Und ich möchte den sehen, der es wagen wollte, mir das Ansehen zu stellen, auf die Bekämpfung meiner politischen Überzeugung zu verzichten. Das habe ich mir früher von meinem Krater an der Gobelbank nicht gefallen lassen und würde es jetzt, wenn mir etwas Derartiges zugemutet würde, noch entschiedener zurückweisen. Pape-Grfurt.

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Der Zahlstelle Benzberg wird hiervedurch die Genehmigung erteilt, ab 9. Oktober einen Lokalbeitrag von 5 Pf. pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Die tabellarische Abrechnung des Verbandes für das erste Quartal 1905 wird in dieser Woche an alle Zahlstellen zur Verteilung an die Verwaltungsmitglieder, Revisoren und Vertrauensmänner versandt. Zur Einsichtnahme für die Mitglieder sind in jeder Zahlstelle einige Exemplare in der Versammlung auszulegen. Sofern die übersandte Anzahl hierfür nicht ausreichen sollte, bitten wir um Nachbestellung.

Vorstehender Sendung liegt je ein Zirkular an die Zahlstellenverwaltungen (betreffend einen Gegenseitigkeitsvertrag für die Lokalunterstützungen) und eine Bestellkarte für den Almanach bei.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 85153 Franz Göbe, Schreiner, geb. 26. 10. 51 zu Meisfriedorf.
- 161800 Gottlieb Raaf, Stellmacher, geb. 30. 9. 85 zu Felshausen.
- 183596 Karl Musewald, Korbmacher, geb. 25. 3. 84 zu Fürstenwalde.
- 184427 Friedrich Müller, Tischler, geb. 22. 8. 75 zu Hannover. Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Verbandsvorstand.

**Korrespondenzen.**

**Ansbach.** In einer gut besuchten allgemeinen Holzarbeiterversammlung sprach in Vertretung des verhinderten Gauvorstehers, Kollegen Stein-Mürnberg, Kollege Wolf über das Thema: „Wie können wir unsere Arbeits- und Lohnverhältnisse verbessern?“ Er beleuchtete insbesondere die örtlichen Verhältnisse; vor zehn Jahren hat man noch die täglichen Bedürfnisse um ein Drittel, ja manche um die Hälfte billiger bekommen als jetzt. Im Gegensatz hierzu macht man die Wahrnehmung, daß die Löhne nicht die Steigerung in dem Maße aufzuweisen haben wie die Lebensmittelpreise. Im Gegenteil, in einzelnen Fällen sind sogar Lohnreduktionen zu verzeichnen. Daran trägt aber nur die Interesslosigkeit und die verdamnte Bedürfnislosigkeit der hiesigen Kollegen selbst die Schuld. Das kann ja nicht weiter gehen. Hier muß ein jeder seinen Mann stellen, jeder muß fortgesetzt agitieren und zu fleißigem Versammlungsbesuch auffordern. Tut ein jeder seine Pflicht, dann werden auch in unserer Kreishauptstadt die Verhältnisse besser werden. Darum, Kollegen, agitiert, organisiert, besucht regelmäßig eure Versammlungen, lest die „Holzarbeiter-Zeitung“ gründlich, abonniert die Arbeiterpresse und verbannt die bürgerlichen Mischmagszeitungen aus der Wohnung, und vor allem, seid einig unter euch, laßt allen persönlichen Streit schwinden, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn es nicht anders werden sollte.

**Ohingen.** Nachdem hier schon längere Zeit alles still und tot in bezug auf unseren Verband war, wurde vor kurzem eine neue Zahlstelle gegründet, welcher jetzt 22 Mitglieder angehören. Nun, Kollegen, gilt es, unabhängig zu arbeiten, daß wir die noch fernstehenden Kollegen in den Verband bringen, damit wir auch in Ohingen unsere Lage verbessern können, denn die Verhältnisse in Schreinergerwerbe sind nicht die besten, haben doch noch viele Kollegen die einstündige Arbeitszeit und Kost und Logis beim Meister. Auch die Behandlung in den Werkstätten läßt noch viel zu wünschen übrig. In letzter Beziehung zeichnet sich der Schreinermeister einer hiesigen Präzisionswagenfabrik, wo immer 10 bis 12 Kollegen beschäftigt sind, besonders aus. Diese Werkstätte wäre namentlich den jüngeren Kollegen zu empfehlen, welche zum Militär einrücken müssen, es wäre eine gute Vorbereitung, um sich an den Kasernenton zu gewöhnen. Dabei sucht die Firma fortwährend Schreiner bei sehr hoher Bezahlung. Aber die hiesigen Kollegen gehen nicht hin, und kommt einmal ein Fremder, so geht er schnell wieder. Es ist nun unsere Aufgabe, hier eine Besserung einzuführen, was wir aber nur imstande sind, wenn wir im Verband einen Rückhalt haben. Darum, Kollegen, laßt die Nutzlosigkeit fahren, denn aus freien Stücken geben die Meister nichts, und Arbeiter brauchen sie immer. An uns liegt es, wenn wir vorwärts kommen wollen, deshalb ist es Pflicht eines jeden Kollegen, die Versammlungen fleißig zu besuchen.

**Gischstädt.** Die Gründung der hiesigen Zahlstelle liegt den Zentrumsleuten von Ingolstadt schwer im Magen. So schreibt das Ingolstädter Zentrumsblatt: Die „Gischstädter Volkszeitung“ bringt einen Bericht über die Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes, welcher durch das Fehlen jedweder Stellungnahme fast wie eine Empfehlung wirkt. Hier wie dort äußert sich die agitatorische Tätigkeit einer sogenannten freien Gewerkschaft, deren Ziele klar ersichtlich sind aus ihrem Organ, der „Holzarbeiter-Zeitung“. Dieses Blatt gebraucht das Wort „Christ“ in der Regel nur mit Hohn, es verschärft die sozialen Gegensätze geflissentlich, indem es die Arbeiter darauf dressiert, den Arbeitgeber um jeden Preis als listigen oder brutalen Ausbeuter zu betrachten usw. Weil die „Gischstädter Volkszeitung“, ebenfalls ein Zentrumsblatt, einmal einen objektiven Versammlungsbericht brachte, deshalb diese Unempörung. Die Gründung der Zahlstelle hat den Kollegen sofort den Zehnstundentag gebracht. Die Meister haben eingesehen, daß sie mit der Arbeitszeit noch weit zurück sind gegenüber anderen Städten. Wären wir nicht gekommen und hätten auf den Erfolg in Ingolstadt hingewiesen, müßten die Kollegen heute noch elf

Stunden arbeiten. Die Arbeiterfreundlichkeit der Zentrumsgrößen hat sich wieder einmal in ihrem wahren Dichte gezeigt. Die Kollegen sehen daraus, wie weit die christliche Nächstenliebe geht, aber nur noch ganz zurückgebliebene, unangeführte Arbeiter schenken den Zersplitterern Glauben. Die aufgeklärte Arbeiterschaft hat längst eingesehen, daß nur durch eine große, starke Organisation Verbesserungen ihrer Lebenslage erreicht werden können.

**Grünstadt.** Am Samstag den 7. Oktober referierte in einer gut besuchten Mitgliederversammlung Kollege Hammer aus Frankfurt a. M. über „Die Kämpfe und Erfolge des Deutschen Holzarbeiterverbandes“. An den interessanten Vortrag schloß sich eine Debatte, in welcher unter anderem bedauert wurde, daß uns noch so viele Arbeiter feindlich gegenüberstehen. Dadurch kann es vorkommen, daß sich Arbeiter gegenseitig aus den Betrieben hinauswerfen, zum Gaudium der Unternehmer. Es wurde hierbei Bezug genommen auf einen Fall solcher Art aus der Schuhmacherschen Möbel-Fabrik. Dort waren an diesem Samstag einige Schreiner (Nichtverbandsmitglieder) aus geringfügigen Ursachen in Streit geraten; auch der Werkmeister mischte sich hinein, und im Nu waren einige Schmarozker der Firma bereit, auf einen Arbeiter einzuhauen. Derselbe wurde von sieben bis acht solcher Individuen blutig geschlagen, die Kleider wurden ihm förmlich vom Leibe gerissen und er selbst dann aus der Fabrik hinausgeworfen. Auch der Werkmeister beteiligte sich hieran und öffnete den Hausnechten das abgeschlossene Fabriktor. Als der Hinausgeworfene später seine Papiere verlangte, wurde ihm Verschiedenes versprochen, und wurde derselbe gebeten, den Fall nicht an die Öffentlichkeit kommen zu lassen. Kollegen, wollt ihr das Unwürdige einer solchen Handlung nicht einsehen? Wollt ihr nicht einsehen, daß der Unternehmer ein Interesse daran hat, euch uneinig zu sehen? Sorgt dafür, daß diesen Zuständen ein Ende gemacht wird! Organisiert euch. Tretet alle, Mann für Mann dem Deutschen Holzarbeiterverband bei. Bergt die Streitigkeiten unter euch und schließt euch zusammen. Wir alle haben die gleichen Ziele, unsere Lage zu verbessern, und als gemeinsamen Feind das Unternehmertum. Bedenkt, daß die Lebensmittel immer teurer und eure Löhne immer geringer werden. Bedenkt ihr eure Lage ernst, dann müßt ihr alle zu dem Schluß kommen: Sinein in den Deutschen Holzarbeiterverband!

**Kauf.** Herr Fabrikbesitzer Döring in Kauf feierte vorige Woche seinen 50. Geburtstag. Auf Anordnung des Herrn Buchhalters und der Vorarbeiter und Meister wurde eine Gelbfammlung veranstaltet, um dem Herrn Prinzipal ein Ständchen von der hiesigen Musikkapelle und eines Gesangvereins in Begleitung eines großartigen Fackelzugs zu bringen. Um nicht scheel angesehen zu werden, mußte ein jeder sein sauer verdientes Scherflein dazu beitragen, da Name und Summe auf eine Liste geschrieben wurden. Zum Danke dafür veranstaltete Herr Döring ein großes Festmahl, verbunden mit Freießen und Trinken, wobei auch großartige Neben und Koaks auf das Wohl des Herrn Döring und seines Buchhalters ausgebracht wurden. An beiden Veranstaltungen waren die organisierten und unorganisierten Arbeiter bis zum letzten Mann vertreten. Dagegen haben viele Kollegen keine Zeit, die Mitgliederversammlungen zu besuchen. Kollegen, erwacht von eurer Interesslosigkeit, kommt in die Mitgliederversammlungen, um die Mißstände, welche in der Fabrik herrschen, aufzudecken, damit einmal das Schwabronieren des Herrn Werkmeisters aufhört.

**Rosenheim.** Auch bei uns, am äußersten Ende Bayerns, hart an der Grenze des heiligen Landes Tirol, macht die Organisation Fortschritte. So haben wir in dem kleinen idyllisch gelegenen Orte Oberaudorf bereits 18 Mitglieder. Am Sonntag den 1. Oktober hielten wir von unserer Zahlstelle aus in Oberaudorf eine Holzarbeiterversammlung ab, in welcher unser Gauvorstand Kollege Raith über die Lage der in Sägewerken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter referierte. Was Raith sprach, kam von Herzen und ging zu Herzen, das bewies die große Aufmerksamkeit sowie der reiche Beifall. Als der Saal von Statistiken wies Raith noch mit der früheren (von Sägewerksbesitzer) als nachteilig zum Fabrikanten einporzuehungen. Die Lage der Sägewerksarbeiter blieb aber unverändert oder hat sich gar noch verschlechtert. Wohl in keinem Beruf ist die Arbeitszeit so lang, sind die Löhne so erbärmlich als gerade in genannter Branche. Kollegen Oberaudorfs, beherzigt die Worte, die Raith gesprochen hat, und handelt danach. Es wird nun in Oberaudorf jeden Monat eine Versammlung stattfinden, wobei jedesmal ein kleiner Vortrag gehalten wird; agitiert, daß diese Versammlungen gut besucht werden. Es liegt an euch, Kollegen, ob auch ihr in absehbarer Zeit eure schönen Berge, eure schöne Umgebung, wo alljährlich Hunderte sich von den Strapazen erholen, genießen könnt. Scheue keiner den anscheinend hohen Beitrag, er kommt doppelt wieder herein.

**Stollberg.** Am 8. Oktober fand hier eine von Mitgliedern des christlichen Verbandes aus Nachen einberufene öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche von etwa 50 Teilnehmern, davon ein erheblicher Teil freie Gewerkschaftler, besucht war. Als Referent trat ein Herr Steden aus Düsseldorf auf, welcher die übliche christliche Rede zum besten gab. Die Verdrungen und Unwahrheiten, ohne welche es bekanntlich bei den christlichen Rednern nicht abgeht, wurden von den Kollegen Rothbaum und Hohrath richtiggestellt; dann sprach noch ein Stollberger Genosse über den vor zwei Jahren stattgehabten Streik der Zinkhüttenarbeiter in Stollberg, bei welchem die Führer der christlichen Gewerkschaft eine recht traurige Rolle spielten. Eine von unserer Seite eingebrachte Resolution wurde von den christlichen Versammlungsleitern, welche die Annahme befürchteten, nicht zur Verlesung gebracht. Dagegen teilten sie mit, daß seit kurzem eine Zahlstelle des christlichen Verbandes in Stollberg besteht, und daß ein in Göltn als Streikbrecher tätiges Mitglied die Stelle des zweiten Vorsitzenden bekleide. — Wir können mit Genugtuung auf diese Versammlung zurückblicken. Eine Zahlstelle haben wir zwar noch nicht gründen können, da es uns bisher unmöglich war, ein Versammlungslokal zu erhalten, doch wird es auch in Stollberg nach den gemachten Erfahrungen nicht mehr lange dauern, bis unser Samen zu sprießen beginnt.

**Troisdorf bei Bonn.** In der hiesigen Korbwarenfabrik ist es gelungen, eine beträchtliche Anzahl von Kollegen dem Verband zuzuführen. Am 24. September fand die erste öffentliche Versammlung statt. Kollege Drescher

aus Elberfeld sprach über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Öffentlich haben die zahlreich erschienenen Kollegen den Vorteil der Organisation erkannt. Auch im benachbarten Siegburg ist die Mitgliederzahl gestiegen. Wenn an beiden Orten die Kollegen gemeinsam vorwärtsstreben, ist es trotz aller Hindernisse ein Leichtes, in Kürze Vorteile zu erzielen, zumal die Kollegen der Troisdorfer Korbwarenfabrik schon die Vorteile der Organisation recht deutlich gespürt haben.

**Uslar.** In Nr. 40 unserer Zeitung brachten wir einen Bericht von hier, in dem unter anderem gesagt war, „daß der Verdienst so gering ist, daß die Kollegen kaum ihr Kostgeld zahlen können“. Am schlimmsten sei es bei der Firma Ise & Cie., wo vor kurzem ein Kollege wegen seiner Verbandszugehörigkeit gemahregelt worden sei und wo nun versucht werde, die Verbandsmitglieder der Organisation zu entfremden. Wir erhielten nun daraufhin von der Firma Ise & Cie. eine Berichtigung, deren Abdruck von uns auf Grund des § 11 des Pressegesetzes verlangt wird. Da aber die Berichtigung den Anforderungen dieses Paragraphen nicht entspricht, nehmen wir trotz Strafandrohung von einer Veröffentlichung derselben Abstand. Wir stellen aus der Zuschrift der Firma aber gern richtig, daß eine Maßregelung eines Verbandskollegen bei Ise & Cie. nicht stattgefunden hat und daß der Firma jeder ordentliche Arbeiter lieb und ihr völlig gleichgültig ist, was er außer der Arbeitszeit betreibt. Daß des ferneren das in Uslar übliche Kostgeld von 7 bis 8 Mk. bei Ise & Cie. bereits von den Lehrlingen verdient wird.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

- Zuzug ist fernzuhalten von: Tischlern nach Anklam (W. Obenburger), Göltn a. Rh., Dortmund (Berensmann), Düsseldorf, Eisenberg, Fischbach (Laurus (F. G. Schmidt), Frankfurt a. M. (Wagengeschäft Wilhelm Hande), Geesthacht, Gleiwitz, Goslar (Fr. Wagener), Langensfelde bei Hamburg (Zimmermeister Schröder), Liegnitz (Tisch), Mühlhausen i. Th., Oels, Priebus (Schulze), Weimar (Th. Bindemann), Worms; Schweden, England (Distrift Glyde);
- Tischlern und Polierern nach Bielefeld;
- Tischlern, Maschinearbeitern und Drechslern nach Bochum (Bleckmann), Dresden (Arbeitsnachweis des Holzindustriellenverbandes), Fürth;
- Modellschneidern nach Berlin, Schweden;
- Tischlern und Stellmachern nach Dessau (Waggonfabrik), Göltn (Möbelwagenfabrik Wendt & Cie.), Hamburg (Wagenfabrik Falckenbed), Weimar (A.-G. für Eisenbahn- und Militärbedarf);
- Stellmachern nach Cannstatt (Luer);
- Drechslern nach Barmen (Mar. Jilles & Justus);
- Gummidrechslern nach Leipzig;
- Stoßdrehslern nach Hamburg, Brüssel;
- Stoßinstrumentenarbeitern nach Bamberg (F. C. Neupert), Berlin (Heilbrunn & Söhne), Dresden (Arbeitsnachweis des Holzindustriellenverbandes), Johannsgerothenstadt (H. Grunert), Liegnitz (A. Freitag);
- Korbmachern nach Eisleben (G. Wicht), Fürstenberg a. O., Geesthacht (Gebr. Meier), Hamburg (F. Ahrens), Liegnitz (Konehny);
- Bürsten- und Pinselmachern nach Schwelm i. W.

**Judaslohn.**

Und er ging hin und verriet ihn um breiße Silberlinge. Am 11. Oktober beschlossen unsere Kollegen in Göltn, den Streik zu beenden und die Arbeit bedingungslos aufzunehmen, weil der christliche Streikbrecherverband rund 350 seiner Mitglieder zu Arbeitswilligen werden ließ. Die Leute, welche sich zu Errettung hingaben, waren keineswegs vollwertige Arbeitskräfte; aber wenn auch die Arbeit zusammengezurrt wurde, die Arbeitgeber konnten die dringendsten Arbeiten erledigen und der Kampf war verloren. Unsere Streikenden haben mit einem Idealismus gekämpft wie selten und hätten selbst die schwersten Entbehrungen auf sich genommen, um den Kampf erfolgreich zu beenden. Als am 11. Oktober vormittags die Vertrauensleute mit 52 gegen 45 Stimmen beschlossen hatten, den Streikenden die Beendigung des Kampfes zu empfehlen, stieg die Erregung der Kämpfer aufs höchste. Als die Versammlung am Nachmittag stattfand, hatte die Zeitung die größte Miße, die Aufregung niederzuhalten. Immer und immer tönte der Ruf: „Wir wollen weiterkämpfen und sei es bis Weihnachten. Wir wollen die größten Entbehrungen auf uns nehmen, wollen Not und Elend leiden, aber wir wollen weiter im Kampfe bleiben. Laßt uns wenigstens noch 14 Tage zur letzten Kraftanstrengung ausholen, noch einmal unsere Kraft zeigen, dann wollen wir der Zeitung folgen, aber jetzt nicht!“ — Alles mußte aufgegeben werden, um die Kollegen zu überzeugen, daß ein weiterer Kampf nutzlos sei, trotzdem beschloß man in geheimer Abstimmung, den Kampf fortzuführen, um dann, weil eine ziemliche Minorität für Beendigung war, zu beschließen, die Arbeit aufzunehmen. Mit Tränen in den Augen sahen wir alte graubärtige Kollegen stehen, als die Beendigung des Kampfes proklamiert wurde. Bestimmt wurde dann, daß am anderen Morgen die Kollegen sich zur Arbeitsaufnahme melden sollten. Bei Beendigung des Streiks waren noch circa 530 Streikende am Orte. In dem größten Teile der Werkstätten der Mitglieder des Schutzverbandes wurde den Kollegen erklärt, daß man, bevor die Arbeit aufgenommen würde, zunächst einen Vertrag mit dem Deutschen Holzarbeiterverband abschließen wolle, doch wurden rund 200 Kollegen sofort eingestellt! — Auf Verlangen des Schutzverbandes trat bereits am 12. Oktober eine Kommission unserer Kollegen erklärte man sich zu einem Vertrag bereit, wenn in demselben eine entsprechende Lohnerhöhung fest-

gefeht werde, sonst würde man einen Vertrag nicht unterzeichnen, die Arbeitgeber möchten machen, was sie wollten. Nach längerer Diskussion erklärten die Arbeitgeber, ihre am gleichen Abend tagende Versammlung befragen zu wollen. Am anderen Tage sollte eine weitere Sitzung stattfinden.

In der Meisterversammlung, in welcher 110 Personen anwesend waren, erstattete Herr Jahn als Vorsitzender des Schutzverbandes Bericht über die letzten Vorgänge. Er erzählte zunächst, daß die streikenden Gesellen ohne Vertrag die Arbeit aufnehmen wollten, doch wie die Arbeitgeber einen Vertrag auf drei Jahre verlangt hätten, sei man seitens der Leitung sofort wieder mit den früheren Forderungen herausgerückt. Mittlerweile seien aber die christlichen Führer bei den Meistern gewesen und hätten flehentlich gebeten, doch mit den Notizen keinen Vertrag abzuschließen, sonst würden diese nachher sagen, man habe durch den Streik doch etwas erreicht. Man möchte doch in vier Wochen mit ihnen verhandeln und einige geringe Zugeständnisse machen, dann seien sie gern bereit zu einem Vertrag. Man würde ja auch den alten Vertrag ohne weiteres verlängern, aber eine Kleinigkeit müßten sie ihren Mitgliedern schon bieten, daß sie den Meistern beigegeben hätten, sonst würden ihre Mitglieder unzufrieden. Inständig habe man gebeten, doch diesen Vertrag erst mit dem christlichen Verbandsabzuschließen und dann den abgeschlossenen Vertrag den Notizen zur Unterschrift vorzulegen. Seitens der Meisterkommission denke man sich die Sache so, daß man den Christen dafür, daß dieselben sich zu der von ihnen gespielten Rolle hergegeben, diesen Gefallen tun solle. Man solle ihnen im Vertrag einen Durchschnittslohn von 48 Pf. pro Stunde, am 1. Mai 1906 1 Pf. und am 1. Mai 1907 einen weiteren Pfennig Lohnerhöhung zugesellen.

Als nächster Redner kam das enfant terrible der Kölnner Tischlermeister, Herr Fobbe, zum Wort. Er beschwerte sich über die Frechheit des Deutschen Holzarbeiterverbandes und insbesondere über Herrn Becker. Dieser hätte ihm, als er erklärt habe, die Meister hätten nun das Szepter in der Hand, ganz kalt erklärt, nur, die Gesellen würden es auch schon einmal wieder bekommen. Unverfroren sei es, daß die Gesellen trotz der Niederlage noch Forderungen stellten; befürchten müsse man, daß die beiden Verbände im kommenden Jahre wieder einig seien. Der christliche Verband habe den Meistern das Rückgrat gestärkt, darum müsse man ihnen eine geringe Lohnerhöhung, wenn auch erst für das nächste Jahr, geben, damit es wenigstens den Anschein der Gerechtigkeit habe!

Andere Meinung war Herr Holz-Bindental. Er meinte, die Meister hätten den Christen schon Procente genug zahlen müssen, die sie nicht verdient hätten. Es seien fast durchweg minderwertige Arbeitskräfte, denen man während des Streiks viel zu viel gezahlt habe und dann auch noch eine Lohnerhöhung, davon könne gar keine Rede sein. Jeder würde froh sein, wenn er seine alten Leute wieder bekommen könnte. Herr Fobbe mahnte zur Einigkeit, man dürfe die Christen nun nicht etwa sofort entlassen, höchstens die minderwertigen Arbeitskräfte. Herr Trimborn rief dazwischen, daß er sich hierin keine Vorurteile machen lasse. In einer früheren Versammlung erklärte derselbe Herr, die Christen sind „ganz tüchtige Arbeiter“ — wir können sie bloß nicht gebrauchen! — Worauf Herr Fobbe damals erwiderte, man könne sich doch keine tüchtigen Leute machen, wer ihm für seine Gesellen ein paar tüchtige Bauschreiner bringe, könne dieselben mitnehmen! — Man sah dann von einem Beschluß, daß die Christen nicht entlassen werden dürfen, ab und ließ es bei der Mahnung des Herrn Fobbe. Dann wurde mit 80 gegen 6 Stimmen beschlossen, es jedem freizustellen, Streikende anzunehmen. Am anderen Tage wurden dann rund 150 weitere Streikende eingestellt und hat sich die Zahl derselben bis heute weiter erheblich vermindert. Unsere Kollegen sehen der Zukunft getrost entgegen. Mögen die Herren Christen mit den Arbeitgebern einen Vertrag abschließen und für ihren Verrat den Lohn in klingender Münze von einem Pfennig im nächsten Jahre einheimfen und einen Durchschnittslohn von 48 Pf. annehmen — der Durchschnittslohn beträgt heute in Köln schon 49 1/2 Pf. —, wir danken hierfür. Sagen wollen wir aber den Herren Arbeitgebern, daß wir einen Vertrag, der mit den Christen abgeschlossen ist, nachträglich nicht unterzeichnen. Wir unterzeichnen nur Verträge, die mit uns vereinbart sind, mögen auch die Herren Arbeitgeber machen, was sie wollen!

Den Kollegen in Köln sind die Augen geöffnet, die Kollegen im übrigen Deutschland ziehen ihre Lehren aus diesem Kampfe. Schande über diese Gesellschaft, die sich christlich nennt, die es wagt, sich zu dem großen Nazarenen zu bekennen. Wenn er heute noch lebte, würde er ihnen erklären: „Hinaus mit euch aus meinem Hause, ihr habt eine Mördergrube daraus gemacht!“

In **Machen** ist die Arbeit in dem Machener Säge- und Hobelwerk zwar wieder aufgenommen worden, doch befinden sich noch acht Kollegen außer Arbeit, und ist Arbeitsgelegenheit hier gering.

In **Berlin** sind die Differenzen in der Norddeutschen Kammfabrik zugunsten der Arbeiter erledigt. Die Firma hatte sämtliche Arbeiter entlassen. Grund: dieselben hatten auf Abstellung von Mißständen gedrungen. Nachdem über den Betrieb die Sperre verhängt war, mußten die Fabrikanten nach vierzehn Tagen die alten Leute bis auf drei wieder einstellen, den Streikbrecher Schleifer Koschwig entlassen.

Bei der Firma Heilbrunn & Söhne hier, Fabrik für Klavierelbstspielapparate, befinden sich die Kollegen wegen Lohnunterschieden im Ausstand. In Frage kommen Orgelbauer, Klavierarbeiter und Tischler. Bericht folgt.

In **Bielefeld** befinden sich die Polierer der Nähmaschinenfabrik Dütsopp & Cie. seit 7. Oktober im Streik.

Sie fordern zehn Prozent Lohnerhöhung. Am 11. Oktober traten auch 28 Anschläger in den Streik, weil sie sich weigerten, Arbeiten weiterzuarbeiten, die von Streikbrechern poliert waren. Die Firma hat daraufhin bekannt gegeben, daß, wenn die Arbeit von den Polierern und Anschlägern bis 16. Oktober nicht bedingungslos wieder aufgenommen ist, an diesem Tage alle Arbeiter, und am 23. Oktober die Holz- und Metallarbeiter aller vier Nähmaschinenfabriken, über 6000, ausgesperrt werden sollen. Zuzug von Holzarbeitern ist fernzuhalten.

In **Coswig** in Anhalt sind seit 9. Oktober sämtliche acht Drechsler der Dampfdrechslerlei von Bommitz ausständig. Bommitz hat zum 1. April 1904 mit unserer Organisation einen Akkordtarif vereinbart, der bis 1. April 1907 Gültigkeit haben sollte. Jetzt durchbricht er diesen Tarif in der Weise, daß er Arbeiterinnen zum Polieren einstellt, denen er um 80 bis 40 Prozent niedrigere Akkordpreise zahlt wie die tariflich festgelegten. Alle Vorstellungen der Kollegen vermochten nicht, Bommitz von seinem Vorschlag des Vertragsbruchs abzubringen; als sie am 9. Oktober dieserhalb den letzten Versuch unternahmen, schlug er ihnen einfach die Türe vor der Nase zu. Alle Drechsler werden deswegen dringend vor Zuzug nach Coswig in Anhalt gewarnt.

In **Danzig** wurde die Lohnbewegung der Bau- und Möbeltischler durch den Abschluß eines Tarifvertrags mit der Tischlerinnung beendet. In diesem Tarif ist die Arbeitszeit auf 59 Stunden wöchentlich festgesetzt, Überstunden werden mit 10 Pf., Nachtarbeit mit 20 Pf. Zuschlag bezahlt. Als Minimallohn sind 82 Pf. pro Stunde festgesetzt und erhalten diejenigen Gesellen, welche diesen oder einen höheren Lohn bereits haben, eine Zulage von 1 Pf. pro Stunde. Der Tarifvertrag sowie ein besonderer Akkordtarif für Bauarbeiten wird gedruckt und in jeder Werkstatt ausgehängt. Die Gültigkeitsdauer des Vertrags ist zunächst bis zum 1. August 1908 festgesetzt. Im großen und ganzen können wir den Abschluß der Lohnbewegung einen günstigen nennen, und Sache der beteiligten Kollegen wird es sein, das so leicht Errungene hochzuhalten. All den unorganisierten Kollegen rufen wir zu, treten ein in die Reihen des Deutschen Holzarbeiterverbandes, werdet Mitkämpfer, auf daß wir im nächsten Jahre das Versäumte nachholen können.

In **Dresden** ist der Arbeitsnachweis des Holzindustriellenverbandes auch für Klavierarbeiter gesperrt.

In **Eisenberg** dauert der Streik der Stütztischler unverändert fort. Da die übrigen Unternehmer der Holzbranche sich mit den Stütztischlerinnung solidarisch erklärt haben, ersuchen wir alle Holzarbeiter, Eisenberg zu meiden.

In **Gisleben** dauert der Streik der Korbmacher bei der Firma Wicht unverändert fort. Wicht selbst scheint sich auf eine Beendigung desselben einzurichten, wenn der Bau seiner neuen Werkstatt beendet, was in nächster Zeit der Fall sein wird. Da wird es ihm dann aber, vorausgesetzt natürlich, daß er bewilligt, passieren, daß er wohl eine große Werkstatt, aber keine Arbeiter hat, denn von den gesamten Ausständigen sind bis auf die drei Verheirateten alle bereits anderswo in Arbeit getreten. Vor Zuzug von Korbmachern nach Gisleben wird auch weiter dringend gewarnt.

In **Jülich** fanden vorige Woche wiederum Verhandlungen mit den Unternehmern statt. Hierbei verlangten diese von den Arbeitern aber wieder, sich zu verpflichten, innerhalb drei Jahre keine prinzipiellen Forderungen zu stellen. Als prinzipielle Forderungen sehen die Unternehmer nach ihrer Erklärung jetzt solche Forderungen an, die an alle Unternehmer oder auch nur für alle Arbeiter einer Fabrik gestellt werden; nur die Forderung einer einzigen Branche in einer Fabrik solle davon ausgenommen sein. Obwohl bisher nur den Maschinenarbeitern eine kleine Lohnerhöhung zugestanden worden ist — die Lohnarbeiter, deren Zahl äußerst gering ist, meistens wird in Akkord gearbeitet, sollen bei der verkürzten Arbeitszeit nur den gleichen Lohn wie vor dem Streik erhalten — und somit also die große Zahl Akkordarbeiter durch den Streik eine Lohnaufbesserung nicht erhalten können, verlangen die Unternehmer nun auch noch jede Verzichtleistung auf eine allgemeine Lohnerhöhung seitens der Arbeiter während der nächsten drei Jahre! Nach diesen Verhandlungen halten jedoch die Gewerkschaftsleiter nichts eiligeres zu tun, als die Aufhebung des Streiks für sich zu beschließen, ohne daß zunächst eine gemeinsame Sitzung der Verwaltungen aller am Streik beteiligten Organisationen sich mit der Frage beschäftigt hatte, wie das so sehr notwendig ist und auch vordem während des Streiks noch immer so gehandhabt worden war. Beim Streik kommen 120 Gewerksvereiner, aber circa 1200 freie Gewerkschaftler in Betracht. Nimmehr wurde von unserer Lokalverwaltung in Gemeinschaft mit dem Gauvorsitzer und Kollegen Schneegäß als Vertreter des Vorstandes in einer gemeinsamen Versammlung der Streikenden einzutreten, die dann über die Frage: „ob der Streik aufgehoben werden solle“, definitiv beschließen sollte. Unsere Redner kamen dabei dem Gewerksverein sogar so weit entgegen, daß sie sich bereit erklärten, in dieser allgemeinen Streikversammlung das Wort überhaupt nicht zu ergreifen, also ihre Ansicht, daß der Streik noch weiter fortzuführen sei, dort nicht zu vertreten, sondern die Entscheidung der Versammlung ganz zu überlassen. Dabei sollte es den Befürwortern der Aufhebung des Streiks völlig unbenommen bleiben, ihre Ansicht dort nach Herzenslust zu vertreten, volle Redefreiheit wurde ihnen dazu zugesichert. Mit dem Versprechen, diesen Vorschlag ihren Mitgliedern zu unterbreiten, verabschiedeten sich die Gewerksvereiner von der Sitzung. Bald darauf ging jedoch von ihnen bei unserer Verwaltung folgende Mitteilung ein: „Nachdem unsere Verwaltung Mißsprache genommen wegen der heutigen Besprechung, ist dieselbe zu der Meinung gekommen, daß die von den Unternehmern gemachten Zugeständnisse annehmbar seien. Es kann deshalb nicht gegen den Willen unserer streikenden Kollegen die Weiterführung des Streiks maßgebend sein. Mit Gruß S. A.: Gg. Hager.“ Mit anderen Worten wird hiermit ausgesprochen, daß die Leitung des Gewerksvereins überhaupt nicht gewillt sei, unseren Vermittlungsvorschlag gegenüber ihren Mitgliedern zu vertreten,

sondern daß sie auch der Ansicht ist, daß zur Beschlußfassung über Aufhebung oder Fortführung eines Streiks nicht eine allgemeine Versammlung der Streikenden kompetent sei, daß vielmehr 1200 Mann sich ihr — der Zeitung des Gewerksvereins — ohne alles weitere zu fügen haben. Die stark besuchte Versammlung unserer Mitglieder und der des Bildhauerverbandes dachte hierüber aber anders; sie beschloß nahezu einstimmig, selbst bei dem Verrat des Gewerksvereins den Streik weiterzuführen. Doch auch nahezu die Hälfte der Gewerksvereiner verurteilte die Haltung seiner Führer und nahm die Arbeit nicht mit auf, nur 67 Mann gingen am anderen Morgen zur Arbeit, von welchen im Laufe des Tages noch 24 zu den Streikenden zurückkehrten, so daß nur 43 weiterarbeiten. Auch die „Christlichen“ hatten sich dem Beschluß des Gewerksvereins angeschlossen und „einstimmig“ — nämlich mit 10 Mann — die Arbeit wieder aufgenommen, kehrten aber am Mittag wieder zu den Streikenden zurück; in den Fabriken ist es ihnen doch wohl zu einsam gewesen. So hat der Gewerksverein nun auch in Jülich sich ein Denkmal der Schande gesetzt, er hat das Recht, sich eine wirkliche Arbeiterorganisation zu nennen, völlig verwirkt. Mit Abscheu wenden sich seine eigenen Mitglieder von ihm; 60 davon haben bereits ihren Übertritt zu unserem Verband und 7 zum Bildhauerverband erklärt, weitere werden folgen. Der Streik in Jülich dauert somit ungeschwächt fort; wir ersuchen, auch weiterhin Zuzug nach hier streng fernzuhalten.

In **Sarzburg** versuchten unsere Kollegen vor einiger Zeit bei der Firma Gebrüder Nordmann, Dampftischlerei, durch gütliche Vereinbarung eine Erhöhung der Stundenlöhne auf 85 Pf. zu erreichen. In Anbetracht der äußerst teuren Lebenshaltung in diesem Kurort war das gewiß ein bescheidener Wunsch. Die Gebrüder Nordmann dachten indes wohl, die Tischler würden ihnen auf ihren Ruf nur so zufliegen, und lehnten infolgedessen nicht nur den bescheidenen Wunsch brüsk ab, sondern zogen auch noch den drei verheirateten Nichtorganisierten 1 Pf. ab. Unsere Mitglieder verzichteten natürlich sofort auf die Annehmlichkeiten dieses Arbeitsverhältnisses, und seitdem haben nun Gebrüder Nordmann Gelegenheit gehabt, über die Solidarität unserer Kollegen Betrachtungen anzustellen, weil ihnen trotz aller öffentlichen Anpreisungen niemand ins Garn ging. Die Kollegen werden auch weiter ersucht, die Firma nicht zu beheimlichen, bevor sie nicht 85 Pf. Stundenlohn bewilligt hat.

In **Kattowitz** (O.-Schl.) traten unsere Kollegen schon im vorigen Jahre an die Arbeitgeber heran, um die Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden pro Tag zu verkürzen und um Einführung eines Akkordtarifs. Da jedoch die Kollegen noch zu wenig organisiert waren, konnte nur der erste Teil ihres Verlangens, die Verkürzung der Arbeitszeit, erreicht werden. Auf den von uns eingereichten Tarif antworteten die Arbeitgeber mit einem Tarif, der unsererseits den entschiedensten Widerspruch herausforderte. Da aber an einen für uns günstigen Tarifabschluss nicht zu denken war, wurden die Verhandlungen über diesen Punkt abgebrochen, um inzwischen unermüdlich für die Erstarrung unserer Organisation zu arbeiten. Dieses sowie der Umstand, daß die Kollegen in Beuthen einen für sie günstigen Tarif mit den Arbeitgebern zum Abschluß brachten, bewirkten es, daß das Streben nach einer Regelung der wahrlich unerträglich gewordenen Akkordzustände unter den Kollegen immer lebhafter und offener zutage trat. Am 3. September wurde dann in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung beschlossen, den Arbeitgebern einen schon ausgearbeiteten Tarif zu unterbreiten. Als hierauf mit den Arbeitgebern keine friedliche Verständigung möglich wurde, wurde am Montag den 18. September in einen allgemeinen Streik eingetreten, an dem sich fast alle in Kattowitz und Umgegend beschäftigten Bautischler beteiligten. (Möbeltischler werden in unserem Orte fast gar nicht beschäftigt.) Nach einwöchiger Streikdauer erklärten sich die Unternehmer schriftlich bereit, erstens auf die bisher im Durchschnitt bezahlten Akkordlöhne eine Erhöhung von zehn Prozent durch einen noch zu vereinbarenden Tarif zu bewilligen, zweitens die Verhandlungen über den neuen Tarif derart zu beschleunigen, damit derselbe am 15. Oktober in Kraft treten kann, und drittens die Vertreter der hierbei in Betracht kommenden Organisationen der Arbeitnehmer anzuerkennen, worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Nimmehr ist durch beiderseitiges Verhandeln ein Tarif vereinbart worden, wodurch die Arbeitslöhne für Fenster gegenüber den bisherigen gezahlten Löhnen um durchschnittlich 25 Prozent erhöht worden sind. Die Preise für Türen erfahren durch den neuen Tarif eine Erhöhung um 10 Prozent. Die wöchentliche Arbeitszeit ist auf 59 Stunden festgesetzt, und zwar so, daß Sonnabends um 5 Uhr Feierabend ist. Die Löhne der Lohngehilfen erhöhen sich mit Inkrafttreten des Tarifs um 2 Pf. und vom 1. Mai 1906 ab um weitere 2 Pf. die Stunde. Für die ersten zwei Überstunden erfolgt ein Zuschlag von 10 Pf. die Stunde, für weitere Überstunden 20 Pf. Zuschlag. Stadtmontage wird die Stunde mit 5 Pf., auswärtige Montage ohne Übernachten mit 10 Pf. und bei Übernachten mit 20 Pf. die Stunde ohne Lohnzuschlag vergütet. Zur Schlichtung von Streitfällen wird eine Schlichtungskommission, bestehend aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, eingesetzt. Der Tarif tritt mit dem 15. Oktober in Kraft und hat Gültigkeit bis 1. August 1906.

So geht es auch in Oberschlesien trotz aller „Willkürherrschaft“ der Unternehmer vorwärts! — An unsere Kollegen richten wir aber die dringende Mahnung: „Wollt ihr, daß euch die Vereinbarungen voll und ganz zugute kommen, dann haltet fest und treu zu eurer Organisation.“ Für jeden einzelnen gilt es jetzt, sich tüchtig zu rühren, um unseren Verband nach innen und außen zu kräftigen und zu stärken.

In **Königsbrunn** und **Gleiwitz**, woselbst die Kollegen ebenfalls in eine Tarifbewegung eingetreten sind, ist dieselbe noch nicht beendet. In Gleiwitz machen sich die „katholischen Facharbeiter“ mit ihren Presseorganen als Schutztruppe der Arbeitgeber bemerkbar. Näheres darüber jedoch später.

In **Magdeburg** ist der Streik der **W. P. u. K.** am Polierer bei der Nähmaschinenfirma Mundlos & Co. am 13. Oktober zugunsten der Kollegen beendet worden. Die Firma hat sich verpflichtet, innerhalb vierzehn Tagen die Akkordpreise auf Grund der gestellten Forderungen zu regulieren, sämtliche Ausständige wieder einzustellen und den Streik nicht als Arbeitsunterbrechung zu betrachten, sondern wenn Arbeiterentlassungen notwendig werden, die zuletzt

Eingestellten zuerst zu entlassen. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist am 16. Oktober erfolgt.

In Mühlfhausen i. Thür. ist es mit den im Schutzverband organisierten Firmen zu einer Einigung gekommen. Näherer Bericht folgt in nächster Nummer.

Zu Oederan ist es in der Holzwarenfabrik von Gustav Groß zu Differenzen gekommen. Der Anlaß war die Maßregelung eines Kollegen, welcher sich erdreistete, Herrn Groß auf den mit den Drechslern abgeschlossenen Vertrag vom vorigen Winter aufmerksam zu machen. Herr Groß hatte es nämlich vortrefflich verstanden, die Allfordlöhne fortwährend zu reduzieren. Es wurden einfach im Lohnzettel einzelne Positionen überklebt oder durchstrichen und durch andere Zahlen ersetzt. Wenn ein Kollege dagegen Einspruch erhob, so bekam er zur Antwort: „Wenn's Ihnen nicht paßt, können Sie ja gehen.“ Diese Lohnabzüge waren zum Teil recht beträchtlich; zum Beispiel gab es vor zwei Jahren noch für Sofaße drehen und polieren pro Satz 48 Pf., jetzt gibt es nur noch 28 Pf., das bedeutet pro Woche einen Lohnabzug von nicht weniger als 10 Mk. In diesem Betrieb ist noch die elfstündige Arbeitszeit üblich, wofür Herr Groß an die Maschinenarbeiter und Tischler den horrenden Lohn von 12 bis 15 Mk. zahlt, das ergibt einen Stundenlohn von 18 bis 22 1/2 Pf. Dabei wird an Sonn- und Feiertagen öfters von früh bis in den späten Nachmittag hinein gearbeitet. Kommt einmal ein Unglücksfall vor, was hier nichts Seltenes ist, so fehlt es immer an dem nötigen Verbandstoff usw. Zur Schlichtung der Differenzen war Kollege Seibold aus Dresden herbeigerufen worden, doch scheiterten die Einigungsverhandlungen an dem Verhalten des Herrn Groß, worauf die Drechsler kündigten. Wir richten daher an alle Kollegen den Ruf: Meidet die Oederaner Holzwarenfabrik.

In Willingen sind die Lohndifferenzen in der Stuhlfabrik von W. Hinkewald auf Veranlassung des Herrn Hinkewald vor dem Einigungsamt daselbst beigelegt worden. Den Stuhlbauern wurde der Stundenlohn von 33 auf 35 Pf. erhöht, bei verschiedenen Stuhlnummern wurden 1 1/2 und 2 Pf. zugelegt, was im Accord einer zehnprozentigen Lohnerhöhung gleichkommt. Maschinenarbeiter wird ein Stundenlohn von mindestens 30 Pf. gewährt. Obige Vereinbarung wurde in einem Lohnzettel festgelegt. Die Sperre ist aufgehoben.

In Worms haben unsere Kollegen die Forderungen nach neunstündiger Arbeitszeit (seit her zehnstündige) und einen einheitlichen Accordlohnzettel mit durchschnittlich 5 Prozent Lohnerhöhung in 17 Werkstätten durchgeführt, in welchen die Mehrzahl der Arbeiter beschäftigt sind. 34 Unternehmer haben unsere Forderungen nicht anerkannt; es sind dies zum größten Teil solche, die im ganzen Jahre anderthalb Gesellen beschäftigen, mit Ausnahme des Obermeisters Schmuhl und der Weisnößelfabrik von Döb. Obermeister Schmuhl, vor zehn Jahren Führer unserer Zahlstelle, heute der riefständigste Kranker, zog mit seinen Innungsmännern hoffnungslos in den Kampf, in dem er alle Forderungen rundweg ablehnte. Unser Schmuhl hatte aber die Rechnung ohne die Organisation der Arbeiter gemacht, denn dieser gelang es nach vier Tagen, den Innungsgürtel zu sprengen und die Forderungen in den größten Betrieben durchzusetzen. Betrübte wie der Kohgerber, dem die Felle weggeschwommen waren, kehrte unser Held in sein Lager zurück und überließ jedes Innungsmeisterlein seinem Schicksal. Es gelang dann, einen Unternehmer nach dem anderen zu schlagen, so daß es jetzt, wie schon oben angeführt, 17 sind, die bewilligt haben. Um nun die übrigen klein zu bekommen, muß vor allen Dingen der Zugang nach Worms strengstens ferngehalten werden. Die Lokalverwaltungen Mannheim, Frankfurt a. M., Ludwigshafen, Mannheim, Darmstadt usw. seien nochmals gebeten, keinen reisenden Kollegen nach Worms zu senden, wie dieses in letzter Woche geschehen ist. Auch diejenigen Kollegen, die von Worms abgereist sind, ersuchen wir dringend, nicht eher nach Worms zurückzukehren, als bis die Sperre über Worms aufgehoben, widrigenfalls sie als Streikbrecher gebrandmarkt werden müssen. Alle Kollegen, die gezogen sind, durch Worms zu reisen, müssen den Arbeitsnachweis des Verbandes im Gewerkschaftshaus aufsuchen und sich über die Lage orientieren.

In Brüssel war es bei der Firma Bde. Aiph. Reimer, Rue du Chêne 14 16, Stofabrik, Ende vorigen Monats wieder zu Differenzen gekommen, da die Firmeninhaberin aufs neue versuchte, Lohnabzüge zu machen. Nach viertägigem Streit sah sich Frau Reimer gezwungen, von ihrem Vorhaben abzusehen, da sie noch verschiedene große Aufträge zu erledigen hat. Es ist aber zu erwarten, daß es bei Eintritt des flauerer Geschäftsganges zu neuen Differenzen kommt; wir bitten deshalb die Kollegen, den Zugang nach Brüssel fernzuhalten.

### Aus den Berufen der Holzbranche.

#### Christliche Agitationsarbeit in Südbayern.

Man schreibt uns aus Bayern: Wer noch nicht daran glaubte, daß der christliche Verband die Arbeiterbewegung lediglich im Interesse der Unternehmer zu zersplittern sucht, den dürfte wohl auch deren Agitation in Bayern eines Besseren belehren. Solange in irgend einem Orte unser Verband noch nicht Fuß gefaßt hatte, kümmerten sich auch die Christlichen nicht darum, sowie es aber langjährigen Bemühungen unserer Kollegen gelang, eine Zahlstelle zu errichten, flugs sind die Herren mit Hilfe eines Kaplans oder Arbeitervereinspräsidenten bei der Hand, eine Gegenagitation einzuleiten. Seit drei Wochen haben wir nach langer Mühe und Agitationsarbeit in Eichstätt eine Zahlstelle gründen können; kaum dringt dies an die Öffentlichkeit, und nun geht es los; Versammlung über Versammlung wird gehalten, um die Holzarbeiter wieder abtrünnig zu machen und christlich zu organisieren, und die denkbar ruppigsten Behauptungen und Lügen, die in den Lokalblättern losgelassen werden, sind den Herren gerade gut genug, die Ansätze einer Gewerkschaftsbewegung durch ihre Zersplitterungsarbeit wieder zu zerstreuen. Ähnlich machte man es in Deggendorf und Mühltorf und anderen Orten. Doch das schäblichste Stück leistete man sich kürzlich in Ingolstadt; weil man dem Verband angesichts der Lohnbewegung und dem glänzenden Erfolg, erzielt durch die Einigkeit der dortigen Kollegen, mit anständigen Mitteln nicht zu beikommen kann, so sucht man durch Dutzend und Hunderte die Arbeitgeber und

die Bevölkerung aufzustacheln gegen den verhassten Holzarbeiterverband, der nun in Ingolstadt und Eichstätt „Agitationsherde für die Sozialdemokratie errichtet“, und der nicht ruhen werde, bis „der letzte Büsten- und Pinselmacher im hintersten Winkel Deutschlands organisiert sei, um dann von München aus wieder eine Lohnbewegung zu kommandieren“. Nun, wir wollen den Christlichen das Gedächtnis etwas auffrischen, denn dieses Mal war es in Ingolstadt keine Kommandierung, sondern der einige unerschütterliche Wille der Kollegen, der die Veranlassung zur Bewegung gab; dagegen ist uns in Erinnerung, wie vor drei Jahren im Winter der jetzige Scharfmacher und damalige christliche Vorsitzende Lodenburger eine Lohnbewegung kommandieren wollte mit dem Erfolg, daß die christliche Zahlstelle bald darauf stöten ging. Doch ja, sie haben ja auch Erfolge zu verzeichnen, so wie in Straubing bei den Wagern; wenigstens wurde im „Holzarbeiter“ von riesigen Erfolgen gefaselt, während man am Orte davon allerdings nichts merkte. Ähnlich bei dem berühmten „Tarifabschluss“ in Zimmstadt. Nur so weiter im Interesse des Unternehmertums mit der Zersplitterungsarbeit, dann werden auch bald den zurückgebliebenen Holzarbeitern die Augen aufgehen, und es wird ihnen einleuchten, wohin sie gehören. Nur so weiter, dann werden noch mehr Lokalblättchen ausrufen können wie die „Ingolstädter Zeitung“: „In Ingolstadt bestand doch einmal eine Zahlstelle des Christlichen Holzarbeiterverbandes, wo ist sie nun?“

#### Geborstene Schutzverbandsäule.

Steckbrief. Gegen den Proturisten Robert Bindemann aus Erfurt, welcher sichtlich ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 2. J. Nr. 972/05 sofort Mitteilung zu machen. Erfurt, den 29. September 1905.

#### Der Erste Staatsanwalt.

Diesen Steckbrief brachte am 5. Oktober das Erfurter amtliche Blatt. Herr Bindemann ist der Schwiegersohn des Inhabers und Proturist der Möbelfabrik Neumann & Grünig, derselben Firma, die des öfteren Anlaß zu Differenzen mit der Arbeiterschaft bot. Bindemann war auch der Schriftführer der hiesigen Ortsgruppe des Schutzverbandes und spielte darin eine gewichtige Rolle. Fast bei allen diesen Differenzen wurde von den Arbeitern darauf verwiesen, daß die Ursache der Streitigkeiten in den Mogeleyen gewisser Personen liege, die den Chef der Firma im unklaren über die wirklichen Herstellungskosten lassen. Uns hat man damals nicht geglaubt, jetzt scheint aber der Krug zum Wasser gegangen und zerbrochen zu sein. Schon seit Monaten durchschwirren allerlei Gerüchte die Stadt, die nun durch den Steckbrief des Staatsanwaltes ihre Bestätigung finden. Freilich wird Bindemann nicht der Alleinschuldige sein.

Auf dem Wege zu neuen Streikbrüchlerbetren. Der Münchener Arbeitgeberverband hat beim Gewerbegericht Tarifverträge für die Bau- und Möbelschreinereien sowie Sägewerke eingereicht, die aber unsere Kollegen keineswegs annähernd befriedigen können. Seltens unserer Zahlstelle wird nun statistisches Material gesammelt über Lohnhöhe und Arbeitszeit, um bei den bevorstehenden Verhandlungen die nötigen Nachweise und Unterlagen vorlegen zu können. Die Zeit des Eintritts in die Verhandlungen ist noch nicht festgesetzt. Was tut nun der Christliche Holzarbeiterverband? — Ohne der Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes ein Wort zu sagen, ohne auch nur eine gemeinsame Besprechung über diese für die Münchener Holzarbeiter so einschneidende Angelegenheit abzuwarten, reichen die Christlichen beim Gewerbegericht einen eigenen Tarif ein. Ein Vorgehen sondergleichen, zumal dieselben hier nur zusammen circa 270 Mitglieder zählen gegenüber 2000 unserer Verbände. Wollen diese Brüder hier daselbe Schauspiel zur Freude der Unternehmer aufführen wie in Wien? Was kann es recht sein, wir sind auch hier in München, woran wir sind mit den Christlichen; warum, Kollegen, verdoppelt euren Agitationseifer zur Werbung und Ausklärung von Mitgliedern.

Waggonfabrik Herdingen, Akt.-Ges. Diese Gesellschaft teilt der „Eölnischen Volkszeitung“ auf eine Anfrage mit, daß das Werk bis Ende des Geschäftsjahres stets gut beschäftigt gewesen sei. Auch heute liegen noch Aufträge vor, welche rege Beschäftigung bis in das nächste Jahr hinein sichern. Wenn nicht unvorhergesehene Verhältnisse eintreten, so dürfte für dieses Jahr ein immerhin günstiges Ergebnis zu erwarten sein. Was die Höhe der zur Verteilung kommenden Dividende betrifft, so könne sich die Verwaltung dazu heute noch nicht äußern. Andererseits heißt es, daß für dieses Jahr die Verteilung einer Dividende zwischen 4 und 6 Prozent wahrscheinlich sei.

Berichtigung. In den zu dem Artikel „Der Christliche Holzarbeiterverband im Jahre 1904“ gehörigen Tabellen in der vorigen Nummer ist uns insofern ein Versehen unterlaufen, als wir irrtilmlicherweise bei einigen Zahlstellen des Deutschen Holzarbeiterverbandes statt der Mitgliederzahl vom 4. Quartal 1903 die für das 3. Quartal desselben Jahres zum Vergleich herangezogen haben. In Wirklichkeit betrug bei den in Betracht kommenden Zahlstellen des Deutschen Holzarbeiterverbandes im Gau Nürnberg die Mitgliederzahl Ende 1903 = 3380, die Zunahme im Jahre 1904 also 1137. Im Gau München müssen die entsprechenden Zahlen lauten 2563 bzw. 637 und im Gau Stuttgart 2915 bzw. 665. — Auf die aus den Zahlen gezogenen Schlussfolgerungen und den sonstigen Inhalt des Artikels hat diese Berichtigung keinen Einfluß.

### Gewerkschaftliches.

Aussperrungen. Die Aussperrung in der Berliner Elektroindustrie ist beendet, nachdem die streikenden Schraubendreher und Lagerarbeiter sich mit geringen Zugeständnissen der ausperrnden Firmen zufrieden erklärt hatten. — Dagegen spitzt sich die Lage in der Geraer Textilindustrie immer mehr zu. Am 13. Oktober ist sämtlichen Webern und Weberinnen gekündigt worden, so daß in nächster Woche die Schließung sämtlicher zum Ver-

band sächsisch-thüringischer Webereien gehörigen Betriebe erfolgen dürfte. — Die Maschinenfabrik Akt.-Ges. G. G. & Co. in Hannover hat nunmehr sämtliche bei ihr beschäftigten Arbeiter ausgesperrt. — Schließlich ist noch über die Aussperrung in der Bielefelder Nähmaschinenfabrik Dürrkopff & Co. zu berichten, die sich zu einer allgemeinen Aussperrung der Bielefelder Nähmaschinenarbeiter auswachsen dürfte. Anlaß zu dieser Aussperrung gab ein Streit der Polierer um eine geringfügige Lohnerhöhung.

Der Bäckerverband bestand am 6. Juni d. J. 20 Jahre, woran die „Bäcker-Zeitung“ jetzt gelegentlich des 20jährigen Stiftungsfestes der Hamburger Mitgliedschaft erinnert.

Im Futtmacherverband sind die beiden Anträge auf Ankauf eines Vereinshauses und die Erhöhung des Beitrags für die Invalidenkasse durch Abstimmung abgelehnt worden.

Der Tabakarbeiterverband hielt seine zwölfte Generalversammlung vom 2. bis 7. Oktober in Leipzig. Der Verband zählt gegenwärtig 24872 Mitglieder, darunter 11900 weibliche. Auf der Generalversammlung wurde die Frage der Verschmelzung mit dem Sortiererverband sehr eingehend diskutiert, doch dürften die hierauf abzielenden Pläne in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Zwecks intensiverer Agitation wurde eine Gaueinteilung beschlossen, und der Verbandsvorstand ermächtigt, einige besoldete Gauvorsteher anzustellen. Die Beiträge wurden um 5 Pfennig wöchentlich erhöht, dagegen die Sätze für die Krankenunterstützung reduziert. In einer Resolution protestierte die Generalversammlung gegen die von der Reichsregierung geplanten Tabaksteuererhöhungen. In bezug auf den Bölnen Gewerkschaftskongress stellte sich die Generalversammlung auf den Standpunkt des „Tabak-Arbeiter“, welcher mit der Stellungnahme des Kongresses zur Frage der Waiseier und des Massenstreiks nicht einverstanden war.

Vom „Terrorismus“ der freien Gewerkschaften wissen besonders auch die Führer und Propaganda der christlichen Gewerkschaften viel zu fabeln. Daß die Herren aber selbst in einem sehr gebrechlichen Glashaus sitzen, wurde ihnen schon öfter nachgewiesen. Hier ein neuer Fall. In Bayreuth ist eine dem Verband christlicher Gewerkschaften angeschlossene Organisation der Handels- und Transportarbeiter, deren Mitglieder sich jedoch meist aus städtischen Arbeitern rekrutieren. Einer von diesen hatte die christliche Herlichkeit satt bekommen und war aus der Organisation ausgetreten. Der Führer der Christlichen, der in städtischen Diensten eine Art Vorarbeiterstelle einnimmt, nahm sich den Mann vor und machte ihn darauf aufmerksam, er, der Herr Vorarbeiter, könne erwirken, daß er entlassen werde, wenn er nicht weiterzähle. Das wird anscheinend im christlichen Lager nicht als Terrorismus betrachtet.

Amerikanische Gewerkschaftstaktik. Aus Chicago wird von einem Telegraphenbureau gemeldet: Der Nationalverband der Angelegtesten amerikanischen Straßenbahnen bewilligte 20000 Dollar für den Ankauf von Automobilen, um damit bei Ausständen Fahrgäste zu befördern. Der Überschuss aus dem Betrieb soll dem Streikfonds zustießen. Der Verband hat bereits bei verschiedenen Umständen einen Automobildienst mit gemieteten Wagen eingerichtet und damit sehr gute Erfolge erzielt.

Solche Mittel, bemerkt dazu der „Vorwärts“, sind natürlich bei uns nicht anwendbar, weil bei uns die Personenbeförderung der Konzession bedarf, die aus zarter Rücksicht auf die Unternehmer natürlich streikenden Arbeitern, Rutschern, nicht erteilt wird, wogegen Streikbrecher manchmal sehr leicht den Fahrchein bekommen.

### Eingefandt.

#### Aufruf an die Bürsten- und Pinselmacher Deutschlands.

Kollegen! Wohl noch nie sind die Bürstenmacher einer Aufforderung in dem Maße nachgekommen wie diesmal, wo es galt, sich in der Zeitung zu äußern, ob eine Konferenz für uns wünschenswert wäre und wie wir die Agitation zu betreiben haben, um die Kollegen für den Holzarbeiterverband zu gewinnen und durch diese Organisation dann eine Verbesserung unserer vom Arbeitgeberverhältnisse erzielten zu können. Diese rege Beteiligung hat nun den Verbandsvorstand veranlaßt, uns endgültig die Konferenz zu bewilligen, und soll dieselbe am 27. und 28. Dezember in Nürnberg in der Restauration Behaim, Theresienstraße, stattfinden. Der Unterzeichnete ist vom Vorstand beauftragt worden, die Vorarbeiten zur Konferenz zu übernehmen. Ich ersuche darum die Kollegen der in Frage kommenden Zahlstellen, sobald wie möglich Stellung zur Konferenz zu nehmen und mir die Adresse eines Kollegen mitzutrinken, an welchen Material usw. gefandt werden kann, um so die Vorarbeiten zur Konferenz möglichst bald zum Abschluß zu bringen.

Kollegen! Wenn die Konferenz uns unserem Ziele näher bringen soll, ist es notwendig, daß die Beteiligung an derselben eine recht rege ist. Es ist darum Pflicht der Kollegen, dafür zu sorgen, daß alle Orte, wo Kollegen vorhanden sind, Delegierte zur Konferenz senden. Zahlstellen, wo nur wenige Kollegen beschäftigt sind, können sich mit benachbarten Zahlstellen in Verbindung setzen und dann gemeinsam einen Delegierten entsenden. Die Wahl derselben muß in der Sektionsversammlung stattfinden und haben die Kollegen sich wegen der Delegierten zur Konferenz mit der Lokalverwaltung ihrer Zahlstelle zu verständigen. Der Verbandsvorstand hat sich bereit erklärt, zu den Delegationskosten nötigenfalls einen Zuschuß zu gewähren. Die Anträge hierzu sind möglichst bald durch die Lokalverwaltungen an den Verbandsvorstand einzuwickeln.

Sonstige Anfragen und Mitteilungen, die Konferenz betreffend, sind an den Unterzeichneten zu richten. Richard Schmalbach, Berlin NO. 86, Lausitzer Platz 1.

#### Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (S. 86, Hamburg.)

Vom 6. August bis 7. Oktober 1905 sandten überhäufige ein: Braunschweig 200 Mk., Siegburg 200, Berlin C. 200, Hamburg II 140, Werden 100, Celle 100, Magdeburg 100, Altwasser 70, Eöln 200, Gießen 200, Offenbach 200, Proßdorf 100, Burg 100, Lübeck 100, Westerbe 100, Hamburg IV 60. Summa 2170 Mk.

Zuschüsse erhielten: Essen 300 Mk., Hamburg I 250, Firth 150, Dehshausen 50, Berlin B 300, Warden 200, Zeitz 50. Summa 1300 Mk.

Zul. Wapmann, Hauptkassierer, Hamburg 19, Osterstraße 94.

Briefkasten.

Infolge Raum Mangels mußten einige Einsendungen und Korrespondenzen zurückbleiben.

Berlin. D. S. Selbstverständlich wird Dein Beitrag mit Dank akzeptiert. Kommt in nächster Nummer zum Ausdruck.

Mugsburg. Der Bericht über die Modellstichlerversammlung erscheint unverzüglich in nächster Nummer.

Glückstadt. W. Ebenfalls mußte Dein Bericht betreffend Korbmacheragitation nochmals zurückbleiben.

Deggendorf. J. S. Über die Agitationsversammlungen bringen wir einen allgemeinen Bericht aus der Feder des betreffenden Redners. Die Veröffentlichung Ihres Versammlungsberichtes unterbleibt deshalb.

Weimar. D. G. Wenn über eine Sperre länger als vierzehn Tage nicht berichtet wird, erfolgt bekanntlich Streichung der Sperrenliste in der Zeitung.

Muskau. Die Firma Oldenburg ist aus der Sperrenliste deshalb gestrichen worden, weil wir seit längerer Zeit über die Differenzen in diesem Betrieb keine Nachricht mehr bekommen hatten. Zu wundern brauchen Sie sich also über die Streichung nicht.

Dresden. M. Sch. Ihr Eingekannt war ganz in Vergessenheit gekommen. Natürlich wird es veröffentlicht. Wir hoffen, in nächster Nummer.

Arbeitslosigkeit im dritten Quartal 1905.

Table with columns: Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, Arbeitslose am Orte, Arbeitslose auf der Reise, etc. Includes rows for various Gaus and quarterly summaries.

Von den einzelnen Gauen hatte auch diesmal wieder der Gau Berlin die größte Arbeitslosigkeit und zwar mit 33,03 Prozent der Mitgliederzahl; die übrigen Gauen folgen so: Hannover 23,16, München 17,02, Hamburg 14,66, Stettin 13,78, Chemnitz 11,80, Dresden 10,64, Elberfeld 4,96, Magdeburg 4,56, Frankfurt 4,51, Nürnberg 3,47, Breslau 3,37, Erfurt 1,92, Danzig 1,63, Stuttgart 0,66. Die Differenz in den einzelnen Gauen ist also eine große; während im Gau Stuttgart noch nicht 1 Prozent arbeitslose Mitglieder waren, verzeichnet der Gau Berlin nahezu ein Drittel der gesamten Mitgliederzahl als arbeitslos gemeldet.

Am letzten Tage des Quartals betrug die durchschnittliche Arbeitslosigkeit 0,86 Prozent. Überschritten wurde dieser Satz von Berlin (1,40), Hamburg (1,31), Dresden (1,26), München (1,13) und Hannover (0,95 Prozent), den geringsten Satz hat auch hier der Gau Stuttgart (0,07 Prozent).

In unterstützten Arbeitslosen hatte wieder der Gau Stettin mit 54,35 Prozent den höchsten Satz, ihm folgen Nürnberg mit 47,75, Erfurt 45,16, Breslau 44,60, Danzig 35, Chemnitz 32,69, München 21,38, Frankfurt 18,73, Magdeburg 18,44. Die übrigen Gauen bleiben unter dem Durchschnitt, der 13,4 Prozent beträgt.

Die durchschnittliche Zahl der unterstützten Tage ist in den Gauen Erfurt und Nürnberg mit je 20,2 am größten, am niedrigsten in den Gauen Magdeburg und Chemnitz mit 7,8 Tagen. Unter dem allgemeinen Durchschnitt mit 9,85 bleiben noch die Gauen Berlin mit 9, Hannover und Stettin mit 8,8 und Breslau mit 8,6 Tagen. Der durchschnittliche Betrag der gezahlten Unterstützung pro Empfänger ist am höchsten im Gau Erfurt mit 27,77 Mk., am niedrigsten im Gau Magdeburg mit 9,35 Mk.

Die Gesamtzahl der gemeldeten arbeitslosen Mitglieder betrug im dritten Quartal 17 657, gegen 15 436 im zweiten Quartal, mithin 2221 mehr. Gegenüber dem dritten Quartal 1904 beträgt die Zunahme 6659. Nach Abzug der aus dem vorigen Quartal übernommenen Arbeitslosen bleibt ein Zugang von 16301, das ist gegenüber dem zweiten Quartal ein Mehr von 2389.

Der Prozentsatz der Arbeitslosen von der Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 14,4, gegen 11,1 im gleichen Quartal des Vorjahres und 13,4 im zweiten Quartal dieses Jahres. Die Arbeitslosigkeit ist demnach sowohl gegen das Vorjahr wie auch gegen das zweite Quartal dieses Jahres gestiegen. Am letzten Tage des Quartals, den 30. September, waren 0,86 Prozent arbeitslos gemeldet, gegen 0,78 im gleichen

Quartal des Vorjahres und 1,08 am Schlusse des zweiten Quartals dieses Jahres.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist gegen das vorige Quartal von 3522 auf 2367 zurückgegangen. Während im zweiten Quartal auf 100 Arbeitslose 22,8 und im dritten Quartal des Vorjahres 24,4 Unterstützte entfallen, beträgt der Prozentsatz in diesem Quartal 13,4, woraus zu schließen ist, daß die Arbeitslosigkeit im allgemeinen von kürzerer Dauer war und zum größeren Teil in der ersten Woche ihren Abschluß fand. Die Durchschnittszahl der unterstützten Tage pro Empfänger beträgt 9,9, gegen 7 im dritten Quartal des Vorjahres und 12,1 im zweiten Quartal dieses Jahres. Der durchschnittliche Betrag der Unterstützung ist 13,16 Mk., gegen 10,19 respektive 17,42 Mk.

Die Reiseunterstützung ist gegen das zweite Quartal um 537 Mk. zurückgegangen, übersteigt jedoch die Ausgaben im dritten Quartal 1904 um 4653 Mk.

Bezüglich der Zahl der auf der Reise unterstützten Mitglieder ist wieder daran zu erinnern, daß es sich bei den Zahlen in der Tabelle in Wirklichkeit nicht um so viel Mitglieder handelt, da die reisenden Mitglieder so oft mehrfach gezählt werden, als sie in mehr als einer Zahlstelle Unterstützung erheben.

Wir fügen zum Schlusse wieder das Ersuchen an alle Verbandsmitglieder an, auch in Zukunft zur Ermöglichung einer vollkommenen Arbeitslosenstatistik dadurch beizutragen, daß jeder, ob unterstützungsberechtigt oder nicht, im Falle der Arbeitslosigkeit die sofortige Meldung bei der Lokalverwaltung nicht versäumen möge.

Bericht und Abrechnung der Gauvorstände für das 1. Halbjahr 1905.

Large financial table with columns: Vorort, Einnahme, Ausgabe, Kassenbestand, Zahl der Versammlungen, Zahl der Mitglieder, etc. Includes rows for various locations and a final summary.

Im ersten Halbjahr 1905 bezogen die Gauvorstände 44682 Mk., das sind 5,1 Prozent der Beiträge, aus der Hauptkasse, 8543 Mk. mehr als im zweiten Halbjahr und 11609 Mk. mehr als im ersten Halbjahr 1904. Die oben genannte Summe übersteigt den Gesamtbetrag des prozentualen Anteils der Gaukassen an der Summe der Beiträge um 9876 Mk., denn die 4 Prozent ergeben 34806 Mk.

Auf die einzelnen Gauen entfallen von letzterer Summe: Danzig 678 Mk., Stettin 660, Breslau 1743, Berlin 3072, Dresden 3047, Chemnitz 2782, Erfurt 900, Magdeburg 1309, Hamburg 3995, Hannover 1922, Elberfeld 2183, Frankfurt 2559, Nürnberg 1759, München 1211, Stuttgart 1986 Mk.

Ein Vergleich dieser Summen mit den in der Tabelle angeführten Beiträgen der Hauptkasse ergibt, daß diesmal nur 4 von den 15 Gauen in der Lage waren, mit den 4 Prozent auszukommen, nämlich Berlin, Chemnitz, Hamburg und Nürnberg.

Der starke Mehrverbrauch erklärt sich daher, daß diesmal zuerst sämtliche Gauen mit besoldeten Gauvorstehern im Bericht erscheinen, wodurch natürlich der Ausgabenposten „Persönliche Verwaltungskosten“ eine Steigerung erfährt, während andernteils die erstmalige Einrichtung der neuen

Gaubureaus eine größere einmalige Ausgabe erforderte. Es ist jedoch zu hoffen, daß es durch Steigerung der Mitgliederzahl gelingen wird, die Kosten der Gauverwaltungen auf die vorgesehenen 4 Prozent zu beschränken.

Der Zuwachs an Mitgliedern gegenüber dem zweiten Halbjahr 1904 betrug 10,2 Prozent. Hieran sind die einzelnen Gauen sehr verschieden beteiligt. Die größte Steigerung weist diesmal Nürnberg mit 19,2 Prozent auf. In den übrigen Gauen beträgt der Prozentsatz Danzig 16,9, Stettin 9,6, Breslau 9,9, Berlin 3,5, Dresden 8,6, Chemnitz 7,0, Erfurt 12,9, Magdeburg 13,2, Hamburg 12,8, Hannover 17,1, Elberfeld 10, Frankfurt 17,3, München 13,9 und Stuttgart 11 Prozent.

Wenn trotz der allgemeinen Mitgliederzunahme die erzielten Fortschritte nicht voll befriedigen — insbesondere schon deswegen nicht, weil in das Berichtshalbjahr die Zeit fällt, in der die Ausgelernten in die Reihen der organisierten Kollegen eingegliedert werden sollten —, so ist zu berücksichtigen, daß die Gauvorstände in dieser Zeit mehr als je zuvor durch die überaus zahlreichen Lohnbewegungen in Anspruch genommen wurden, was wir bereits im letzten Bericht voraus sagten.

Die Zahl der arrangierten Versammlungen ist gegen das gleiche Halbjahr 1904 wiederum gestiegen. Das Mehr beträgt in Zahlstellen 239, in anderen Orten 4 Versammlungen. Daraus erklärt sich auch die Steigerung der Ausgaben für Fahrgebelber und Diäten an Referenten.

Stärker noch haben jedoch die Ausgaben für „sonstige Reisen“ angezogen, waren doch allein 271 Untersuchungen und Vermittlungen bei Streiks und 53 bei sonstigen Anlässen sowie 42 Aufträge des Vorstandes mehr zu erledigen als im vorigen Halbjahr.

Ebenso ist die Zahl der vorgenommenen Kassenrevisionen etwas gestiegen, wobei aber bemerkt sei, daß außer der angegebenen Zahl auch noch häufig Revisionen vorgenommen worden sind, wenn die Zahlstellen zwecks Referats oder aus sonstigen Anlässen besucht wurden.

Im ganzen zeigt auch dieser Bericht wieder ein langsames aber stetiges Erstarken unseres Verbandes. Der weitestgehenden Mitarbeit aller Mitglieder wird es aber fernhin bedürfen, um den Verband so zu kräftigen, daß er allen an ihn herantretenden Stürmen auch in Zukunft gewachsen ist. Stuttgart, 14. Oktober 1905.

Der Verbandsvorstand.

### Veranstaltungs-Anzeiger.

**Berlin.** Stellmacher, Branchenversammlung am Donnerstag den 26. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Rosenthalerhof, Rosenthalerstraße 11/12.  
**Glin.** Sektion der Stellmacher. Sektionsversammlungen jeden letzten Samstag im Monat bei H. Unkelbach, Gerckenwall 4.  
**Tittau.** Am Donnerstag den 26. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Volks- und Gewerkschaftshaus eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Referent: Kollege Sarnau aus Hamburg. Thema: Die gegenwärtigen und ferneren Aufgaben der Organisation.

### Anzeigen.

**Biedrich a. Rhein.** Unser Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollege Traber, Kaiserstraße 46, woselbst auch die Reiseunterstützung ausgehändigt wird. Umfragen streng verboten. Verkehrslokal Kaiser Hof, Wiesbadenerstraße 39.  
**Cassel.** Geschäftsstelle Untere Königstraße 101 I. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung vormittags von 8-10 Uhr und nachmittags von 3-4 Uhr. Das Anschauen ist streng verboten.  
**Darmstadt.** Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung bei Anton Gilling, Liebfrauenstraße 37, von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr. Umfragen verboten.  
**Stuttgart.** Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich unser Verkehrslokal und Gewerbebetriebe bei G. Herre zur Vollstreckung befindet. Reiseunterstützung zahlt der Kassierer Kollege Koch, Schützenstraße Nr. 1183, von 6-8 Uhr abends aus. Die Adresse des Bevollmächtigten ist August Freyhardt im Wiesenfeld.  
**Wiesbaden i. S.** Verkehrslokal zum Mitteldeutschen Hof, Bahnhofstraße. Dortselbst wird auch Reiseunterstützung ausgehändigt. Im Interesse der Sozialverwaltung werden die durchreisenden Kollegen ersucht, während der Arbeitszeit den Bevollmächtigten oder Kassierer nicht aufzusuchen.  
**Zorgau.** Reiseunterstützung wird ausgehändigt von 7-8 Uhr abends in der Herberge zur Heimat. Umfragen verboten.  
**Wiesbaden.** Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Bischof, Gernmannstraße 26, Hs. I c. Umfragen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Singer, Gemeindefabrikgebäude 6, ausgehändigt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.  
**Tittau.** Das Verkehrslokal befindet sich im Volks- und Gewerkschaftshaus.

**Worms.** Der Zuzug nach hier ist strengstens fernzuhalten, bis an dieser Stelle erklärt wird, dass die Sperre aufgehoben ist. Die Lokalverwaltung.

Die Schreiner Paul Kottwitz, Wilhelm Günther und Langlott, die im April und Mai 1905 bei Zellamp in Kirchheim bei Heidelberg in Arbeit waren, werden ersucht, ihre Adressen betreffs Zeugenvernehmung sofort an Unterzeichneten einzufenden. Ludwig Gailing, Ludwigshafen a. Rh. Dammstraße 11.

Der Kollege Hans Schweigert aus Suhl wird hierdurch ersucht, seinen Verpflichtungen der Zahlstelle Weimar gegenüber nachzukommen. Kollegen, welche seinen Aufenthalt kennen, werden gebeten, dieses dem Bevollmächtigten, H. Körber, Weimar, Jakobstraße 39, mitzuteilen.  
 Schreiner Fritz Thiele, sende Deine Adresse an Deinen Bruder Franz in Gießen.

Selbständige Tischler auf Stuhl- und solche auf Windholzgestelle, saubere Arbeiter, stellt noch ein  
**F. A. Braun, Möbelfabrik, Sangerhausen.**

Durch Vergrößerung meines Geschäfts suche ich per sofort einen tüchtigen Maschinenschleifer, einen Drechsler und mehrere gute Möbeltischler sowie einen Polierer. Adresse und verheiratete Leute bevorzugt.  
**W. Heinrich, Osterholz-Scharmbeck 2.**

Tüchtige Bantischler, sowie gewandte Maschinenarbeiter für Holzbearbeitungsmaschinen zu dauernder, lohnender Beschäftigung per sofort gesucht. **S. D. Jankó,** Dampfzägewerk und Holzbearbeitungsfabrik in Hohenstein bei Bromberg, Prov. Posen.

Junger Tischlergeselle findet dauernde Arbeit bei **H. Behrens, Tischlermstr. Gr. Mülden a. Harz.**

Einige tüchtige Tischlergesellen auf furnierte Möbel gesucht.  
**K. Abendroth, Waldruf b. Schüttorf i. Hann.**

Tüchtige Bantischler für dauernde Arbeit sofort gesucht. **Josef Kiefer Nachf.,** Bantischlerei mit Dampftrieb, Spremberg (Rauß).

Kunsthandlung und Rahmenfabrik sucht für dauernde Stellung einen Leimer (Kröpfer), der auch polieren kann.  
**A. Bandinot, Metz.**

Polierergesuch. Ein gewandter Polierer erhält sofort dauernde gutbezahlte Arbeit bei **Chr. Imle, Stuhlfabrik Karlruhe, Baden, Sophienstr. 9.**

Bei uns finden noch einige Polierer sofort Beschäftigung.  
**Robert Oelschlägel & Co. Stuhlfabrik, Pr. Holland, Ostpr.**

Polierer gesucht.  
**Stuhlfabrik Karl Rademacher, Cassel-20.**

Stuhlpolierer für dauernd gesucht.  
**Heller & Co., Schwallungen a. Werra.**

Stuhlbauer stellen noch ein bei höchsten Akkordlösen und 61 stündiger Arbeitszeit. Reise- und Umzugskosten werden vergütet. Billige Familienwohnungen vorhanden. Arbeit garantiert dauernd.  
**Bienenmühl Holzwerke Sauerzapf & Co. Bienenmühle, Erzgebirge.**

Zwei tüchtige Arbeiter sofort für dauernd gesucht von **R. Weissbrod** Hofpianosortefabrik, Eisenberg, S.-M.  
 Tüchtige Stuhlbauer auf gute Arbeit sofort gesucht. Dauernde u. lohnende Beschäftigung. **Krausse & Kissler, Stuhlfabrik Rabenau i. Sachsen.**

Suche zwei jüngere Drechsler für dauernd zum Griffe Drehen, Fräsen usw.  
**E. Groiner, Drechslerei u. Stoffsabrik, Gotha.**

Einem jüngeren Drechsler auf Massarbeit, bei gutem Lohn, Arbeit dauernd, sucht **C. Muhn Johs. Sohn** Drechsler m. Kraftbetr., Steinbach-Hallenberg.

Gesucht ein Gummdreher auf chirurgische Instrumente.  
**H. Warnecke, Nelzen, Hannover** Schnellenmarkt 18.

Gesucht zu sofort zwei tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit.  
**Ludw. Behren, Trittau, Holstein.**

Gesucht tüchtige Korbmachergehilfen auf grüne gemattete und auf Roharbeit.  
**J. M. W. Heitmann** Hamburg, Antonistraße 12.

Gesucht auf sofort fünf tüchtige Korbmachergehilfen auf Mattarbeit. Gutes Material ist vorhanden.  
**C. Fiecke, Oldenburg i. Gr.**

Ein tüchtiger Korbmacher findet dauernde gutlohnende Beschäftigung auf Geschlagenes und Roharbeit bei **Arthur Uhlmann, Neufkirchen i. Erzg.**

Einem tüchtigen Sägerschneider und einen Nagler sucht für dauernd **C. Neumann, Pantinenfabrik, Debitzfelde.**

Zwei Nagler sucht für dauernde Beschäftigung. **Karl August Menge** Holzschuh- und Holzpantinenfabrik Hannover, am Laubensfeld 18.

Tüchtiger Bürstenmacher gesucht.  
**Rob. Eyer, Bürstenfabrikant Siegen i. Westfalen.**

**Tischler-Fachschule Detmold** Werkführer- und Technikerkurse Gefällige Meisterprüfung Programme frei durch die Direktion



**Extra-Preise.**  
 Versand von 15 Mark an franko

Damentuche und Damenkleiderstoffe  
 Ganze Kleider (6 Meter)  
 Mk. 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00

Herren-Anzug- und Paletotstoffe  
 Ganze Anzüge (3 Meter)  
 Mk. 5.25, 7.50, 9.00, 10.20, 12.00, 15.00, 18.00, 21.00, 24.00, 27.00

Muster franko.  
 Reich illustrierter Katalog über fertige Wäsche, Konfektion, Pelzwaren, Gardinen, Weiss- und Baumwollwaren, Ausstattungs- und Bekleidungsartikel jeder Art gratis.

**Tuch-Ausstellung**  
**Wimpfheimer & Cie.**  
 Augsburg 271.

**Die besten**  
 Solinger Stahl-, Gold-, Silber- und Lederwaren, Haushalt- und Küchengeräte, Musikinstrumente und Waffen usw. liefern wir. Verlangen Sie unser täglich unseren neuesten Hauptkatalog und bestellen Sie eine Probefendung. Wir liefern:



Messmesser Nr. 10 Ia Stahl, fein festgeschliffen, mit Stuis, zu Mk. 2.— franko.  
 Messer-Stuis Nr. 15, enthaltend: Rasiermesser Nr. 10, Nickelbecken, Pinsel, Paste, Seife und Streichriemen, Mk. 4.— franko.  
 Naarschneidemaschine „Familienhaar“ mit zwei Aufschiebekämmen, Mk. 3.50 franko.  
**Otto Geigis & Co., Grütten b. Solingen 105.**

Größtes Versandhaus am Platze. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

In einem großen Marktstücken Schwabens (Bahntation) ist eine mech. Stumm-macherei mit elekt. Kraft und Licht in best. baulichem Zustand mit schönem Hofraum um 15000 Mk. sofort zu verkaufen. Eignet sich auch als Horn- oder Holzdrechslerei, da schöne Räume vorhanden sind. Näheres durch **K. Schnitzler, Babenhäuser (Bayern).**

Meinen verbesserten Pat.-Putzhobel, ohne Klappe, ohne Keil, zum Abputzen von jedem Maserfurnier, zum Kröpfen und zu jeder Abputzarbeit liefere noch immer in bekannter Güte. **Rich. Gebel, Dähme, Markt.**

**Achtung! Korbmacher!**  
 Flottgehendes Korb- und Ständerwagen-geschäft in Industrieort ohne jede Konkurrenz (kein Korbmacher im Ort und Umgegend) billig zu verkaufen. Näheres durch **Reinhold Knollmeier** Ottendorf-Okrilla (Königreich Sachsen).

**Süddeutsche Schreiner-Fachschule**  
 Nürnberg. Erstklassige Lehranstalt. Kirchenweg 14. Dir. Carl Maibaum.

**Bauschule Zerbst**  
 Relfzeugnisse v. d. Preussisch. u. Anh. Regierung, sowie v. Verb. Deutsch. Baugewerksmeister anerkannt.  
 Hochbau-, Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen. It. Erläss v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfrei.  
 Steinmetz- und Tiefbautechniker.

**Neuer billiger Selbstrasier-Apparat mit Sicherheitsvorrichtung.**



Nr. 793. Abbildung in natürlicher Grösse.  
**Rasieren bequem und gefahrlos!**  
 In Etui mit Gebrauchsanweisung **Mk. 1.50** Porto 20 Pfennig gegen Nachnahme

**Komplette Rasiergarnitur**  
 in Karton, mit verstellbarem Rasierspiegel, enthält: Obigen Apparat, Streichriemen, Seife, Pinsel, ff. vernickelte Rasierschale und Schärffmasse für Streichriemen, nur **Mk. 2.50** komplett gegen Nachnahme. Porto 50 Pfg.  
 Haupt-Katalog über unsere sämtlichen Waren mit ca. 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.  
**E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 34**  
 Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Erreicht haben wir ein wirk- funktionierendes sich tadelloses, unter neu verbessertes

## Christbaum-Geläut

zu dem billigen Preise von nur Mk. 1.00, Porto 20 Pf. extra. Dieses Geläut ersetzt jegliche Spitze und ist dasselbe, weil es aus vielfarbigen Metallen geliefert wird, ein wirklicher Pracht Schmuck jedes Weihnachtsbaumes. Sobald nun die Kerzen angezündet werden, setzt sich das Rad in Bewegung und die hieran befindlichen Perlen schlagen alsdann gegen die Glocken an, und nun hört man ein feierliches Weihnachtsgeläute, welches Veranlassung zu einer richtigen Weihnachtsstimmung gibt. Fast in keinem Christbaum wird wohl ein solch feierliches Geläute fehlen. Da doch der Preis ein sehr geringer ist, decken Sie Ihren Bedarf in eigener Interesse jetzt schon, da im vorigen Jahre Tausende nicht geliefert werden konnten wegen zu starker Nachfrage. Auch wenn dieses Instrument auf den Oben gestellt wird, entsteht ein harmonisches Glockengeläute. (Gebrauchsanweisung liegt jedem Geläute bei.) Katalog versenden wir gratis und franko über Neuheiten in Christbaumschmuck, Spielwaren, Stahlwaren, Waffen, Musikton etc.

**Geläute Roll** Fabrik-Verbandshaus Gräfrath 600 bei Solingen

## Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 \* Eilbeck \* Pappel-Allee 26-36  
**Fabrik chemischer Produkte.**

**Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasser-echt, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.  
**Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Ölwanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.  
**Paul Horn's** wasserichte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prächtvolle Farbentöne, sofort trocken.  
**Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.  
**Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.  
**Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte, dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.  
**Paul Horn's** Patent-Politur zum Reinpollieren, erzeugt durch einen einzigen Ballen glas-harten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Ölwolken und verhindert unter Garantie das Oluusschlagen.  
**Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.  
**Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.  
**Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.  
**Paul Horn** liefert la. rektifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.  
**Paul Horn** ist Preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1898.  
**Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1899.  
**Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890, sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen u. Gewerbenuseen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.  
**Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.  
**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**

**Technikum Hildburghausen**  
 Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Baugewerk- und Tiefbauschule.  
 1. Programm frei.

Verlag von Karl Klop in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.